



Standort Deutschland 2008

Deutschland und Europa
im Urteil internationaler Manager

Vorwort

Das Image eines Landes im In- und Ausland ist heute wichtiger denn je. Gerade für Deutschland spielt das Erscheinungsbild im Ausland eine besonders große Rolle, da die deutsche Wirtschaft in starkem Maße von Exporten abhängt. Für den Exportweltmeister Deutschland hängt viel davon ab, welches Bild man im Ausland von Deutschland hat. Ob das Image eines Landes dabei denselben Gesetzmäßigkeiten folgt wie das Image einer Getränke- oder Automarke, erscheint zwar fraglich. Unbestritten ist hingegen, dass das internationale Image eines Landes einen erheblichen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung hat. Zudem bestimmen die Vorstellungen, die Entscheider in international tätigen Unternehmen über einen Staat entwickeln, maßgeblich über den Umfang der Direktinvestitionen, die diese Global Player weltweit tätigen.

Aber wofür steht Deutschland heute? Wie steht es um die Wahrnehmung Deutschlands in der Welt? Welche Rolle spielt der Innovationsstandort Deutschland? Um diese und weitere Fragen zu beantworten, haben wir die Standortanalyse „Kennzeichen D“ entwickelt. Die Untersuchung basiert auf einer Befragung unter Entscheidern international tätiger Unternehmen. Dazu wurden im Zeitraum Februar bis März 2008 Führungskräfte der Vorstands- und Ge-

schäftsführungsebene im Rahmen telefonischer Interviews durch ein unabhängiges Marktforschungsunternehmen befragt.

Man würde dem Gegenstand allerdings nicht gerecht, wenn man Deutschland isoliert betrachtete. Deutschlands Einbettung in die Europäische Union, die engen politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zu den europäischen Nachbarn sind längst irreversible Tatsachen und elementare Bestandteile seines Selbstbewusstseins.

Zwar war die wirtschaftliche Entwicklung Europas im vergangenen Jahr insgesamt sehr positiv, wobei Deutschland überraschenderweise die Rolle der Wachstumslokomotive übernommen hat. Dennoch fühlt sich Europa von den neuen, schnell wachsenden und kreativeren Volkswirtschaften bedroht - und ist es in gewisser Weise auch. Hinzu kommt, dass die Finanzkrise, die - ausgelöst durch die Immobilienkrise in den USA - immer weitere Kreise zieht, nun das Wachstum in Deutschland und Europa erheblich zu beeinträchtigen droht, während in den Schwellenländern kaum Auswirkungen zu spüren sind.

Europa ist die größte Volkswirtschaft der Welt, der größte Handelsplatz und die Nummer eins als Ziel direkter ausländischer

Investitionen. Dennoch herrscht in Europa auch die größte Skepsis und es werden besondere Vorkehrungen getroffen, sich vor zu starker ausländischer Konkurrenz zu schützen. Der Protektionismus erstarbt wieder. Welchen Platz nimmt Europa in der neuen, multipolaren Weltwirtschaft ein? Wie reagieren Unternehmen auf die größer gewordene Geschäftswelt, wie passen sie sich an? Wie nachhaltig sind deren soziale, wirtschaftliche und ökologische Modelle?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Attraktivitätsstudie von Ernst & Young. Sie geht von drei Untersuchungsbereichen aus: (1) die „gefühlte“ Attraktivität Europas und seiner Wettbewerber, basierend auf einer repräsentativen Befragung von 834 internationalen Entscheidungsträgern, und (2) Europas wirkliche Attraktivität für ausländische Direktinvestoren, basierend auf dem European Investment Monitor von Ernst & Young; (3) die Attraktivität Deutschlands aus der Sicht ausländischer Unternehmen, basierend auf einer zusätzlichen repräsentativen Befragung von weiteren 205 internationalen Entscheidungsträgern.

Peter Englisch

Inhalt

Vorwort	2
1. Die Kernergebnisse im Überblick	4
Design der Studie	6
2. Die attraktivsten Investitionsstandorte 2008	8
3. Die tatsächlichen Auslandsinvestitionen in Europa	18
4. Der Standort Deutschland in der Detailanalyse	26

Der Autor



Peter Englisch
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater
Partner

Ernst & Young AG
Wittekindstraße 1a
45131 Essen
Telefon +49 201 2421 21800
Telefax +49 201 2421 42415

1. Die Kernergebnisse im Überblick

- ▶ **Die Attraktivität Westeuropas für ausländische Investoren hat deutlich abgenommen.** Nur noch 33 Prozent der befragten Manager bezeichnen Westeuropa als einen der Top-Investitionsstandorte weltweit (Vorjahr: 55 Prozent). Westeuropa verliert damit seine führende Position als attraktivste Region für ausländische Investitionen.
- ▶ **China und Mittel- und Osteuropa werden zu den attraktivsten Investitionsstandorten.** 47 bzw. 42 Prozent der Befragten bezeichnen diese Regionen als Top-Investitionsstandorte.
- ▶ **USA stürzen in der Gunst der Investoren ab:** Nur noch 18 Prozent der befragten Manager betrachten die Vereinigten Staaten als Top-Standort - im Vorjahr waren es noch 33 Prozent.
- ▶ **Deutschland kann sich als einziges westeuropäisches Land in der Liste der Top-10-Standorte der Welt behaupten.** Allerdings verliert auch Deutschland aus Sicht der Manager an Attraktivität: Nur noch 10 Prozent (Vorjahr: 18 Prozent) der Manager erklären Deutschland zu einem der drei Top-Standorte weltweit. Im Ländervergleich landet Deutschland - erstmals hinter Polen und Russland - auf dem sechsten Platz.
- ▶ **China kann keinen weiteren Vertrauenszuwachs bei den Investoren verzeichnen.** China steht zwar an erster Stelle der bevorzugten Länder, kann sein Ergebnis aber gegenüber dem Vorjahr nicht weiter verbessern.
- ▶ **Präferenz für Europa für den Hauptsitz des Unternehmens:** Die befragten Entscheidungsträger zeigen eine deutliche Präferenz für Europa als Standort für den Hauptsitz ihres Konzerns. Doch in anderen Bereichen muss sich Europa einem zunehmenden Wettbewerb stellen, insbesondere im Produktions- und im Callcenter-Bereich - hier ist die Konkurrenz aus Asien groß.
- ▶ **Deutschland ist der weltweit führende Top-Standort in den Bereichen Logistik (vor den USA und China) und Verwaltung/Rechnungswesen (vor Indien und den USA).**
- ▶ **Nachhaltige Unternehmensführung stellt ein wichtiges Entscheidungskriterium bei der Standortwahl dar.** 74 Prozent der Manager halten die Anstrengungen eines Landes in Richtung nachhaltiger Unternehmensentwicklung für einen wichtigen Faktor bei der Beurteilung eines Standorts.
- ▶ **Gute Noten für die Infrastruktur (Telekommunikation und Transport & Logistik) in Deutschland.** Auch die Qualifikation der Arbeitnehmer und das soziale Klima in Deutschland werden von den befragten Managern positiv gesehen. Negativ bewertet wird der Standort Deutschland insbesondere in Bezug auf die mangelnde Flexibilität des Arbeitsrechts und die Arbeitskosten.
- ▶ **Der Standort Deutschland wird attraktiver:** 30 Prozent der Unternehmen sind der Meinung, dass der Standort Deutschland als Investitionsziel im vergangenen Jahr attraktiver geworden ist, nur vier Prozent sehen eine Verringerung der Anziehungskraft auf ausländische Investoren. Auch die Zukunft des Standorts Deutschland wird überwiegend positiv gesehen: 35 Prozent der Befragten erwarten, dass Deutschlands Attraktivität in den kommenden drei Jahren zunehmen wird, nur acht Prozent erwarten eher eine negative Entwicklung.
- ▶ **Deutschland gilt als innovativer Standort:** 83 Prozent der befragten Manager internationaler Unternehmen bewerten die Innovationsfähigkeit in Deutschland positiv - jeder fünfte sehr positiv.
- ▶ In der „Weltrangliste“ der innovativsten Länder steht **Deutschland hinter den USA und China auf dem dritten Rang** - 31 Prozent der Befragten bezeichnen Deutschland als einen von drei besonders innovativen Standorten.

Die wichtigsten Ergebnisse zu konkreten Investitionen in Europa: Die Anzahl der Auslands-Direktinvestitionen in Europa nahm 2007 um fünf Prozent zu.

- ▶ In Zahlen: 2007 konnte Europa **3.712** Auslands-Investitionsprojekte verzeichnen. 2006 waren es 3.531. Dies entspricht einem Zuwachs von fünf Prozent. 36 Prozent davon waren industrielle Neuansiedlungen, die übrigen Projekte wurden im Dienstleistungssektor durchgeführt.
- ▶ **Die beiden beliebtesten Ziele für Auslands-Direktinvestitionen sind Großbritannien und Frankreich** mit 19 bzw. 15 Prozent aller Projekte. Die Anzahl der registrierten Auslandsinvestitionen in anderen europäischen Ländern liegt deutlich unter denen dieser beiden Länder.
- ▶ **Direktinvestitionen nach Deutschland steigen.** Die Zahl der registrierten Direktinvestitionsprojekte in Deutschland stieg 2007 um sieben Prozent. Hinzuweisen ist allerdings auf eine gerade für Deutschland schwierige Datensituation, die insbesondere auf die traditionelle Zurückhaltung bei der Offenlegung in Deutschland zurückzuführen ist. Es ist daher für Deutschland von einer hohen „Dunkelziffer“ nicht veröffentlichter und damit nicht registrierter Investitionsprojekte auszugehen.
- ▶ **Investitionen europäischer Unternehmen dominieren** nach wie vor: 2007 stellten sie fast 54 Prozent der angekündigten Investitionen. Jede vierte in Europa getätigte Investition geht auf das Konto von US-Investoren, deren Engagement aber von Jahr zu Jahr kontinuierlich abnimmt. Deutsche Investoren gewinnen in Europa hingegen an Bedeutung - in Mittel- und Osteuropa ist Deutschland bereits der größte Investor.
- ▶ Auslandsinvestitionen führten im Lauf des Jahres 2007 zu knapp 177.000 neuen Arbeitsplätzen - ein Rückgang um 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Durchschnittlich wurden pro Investitionsprojekt 87 neue Arbeitsplätze in Europa geschaffen.
- ▶ **Durch Investitionsprojekte in Mittel- und Osteuropa** wurden besonders viele neue Stellen geschaffen. Zwar zogen diese Regionen nur 28 Prozent der Investitionsprojekte an, doch entstanden durch diese Projekte 58 Prozent der neuen Arbeitsplätze. Das entspricht einem Durchschnitt von 198 Stellen pro Projekt, in Westeuropa waren es hingegen nur 49.

„Deutschland kann sich als einziges westeuropäisches Land unter den Top-10-Standorten der Welt behaupten“

Design der Studie

Die vorliegende Studie basiert auf drei Ausgangsfragestellungen:

► **Die „gefühlte“ Attraktivität Europas und seiner Wettbewerber für ausländische Investoren:** die Ansichten und Meinungen, die in der Umfrage bei 834 internationalen Entscheidungsträgern zur Attraktivität Europas geäußert wurden. Diese Führungskräfte - aus allen Ländern, Branchen und Geschäftsmodellen - wurden zwischen Februar und März von einem unabhängigen Marktforschungsinstitut befragt. Die Attraktivität eines Standorts setzt sich zusammen aus einer Kombination von Image, Vertrauen der Investoren und/oder der Einschätzung, dass ein Land oder eine Region die meisten Wettbewerbsvorteile für ausländische Direktinvestitionen bietet.

► **Die „tatsächliche“ Attraktivität Europas für ausländische Investoren:** die tatsächlichen ausländischen Direktinvestitionen auf der Grundlage des European Investment Monitor (EIM) von Ernst & Young. Diese Datenquelle verfolgt ausländische Direktinvestitionsprojekte, die neue Betriebsstätten und/oder neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Durch den Ausschluss von Portfolio-Investitionen, Fusionen und Akquisitionen zeigt sie die tatsächlichen, physischen Investitionen im Produktions- oder Dienstleistungsbereich durch ausländische Unternehmen quer durch Europa auf.

► **Die Attraktivität Deutschlands aus Sicht ausländischer Investoren.** In einer gesonderten Befragung wurden zusätzlich 205 Entscheidungsträger ausländischer Unternehmen zu ihrem Urteil über den Standort Deutschland befragt (siehe Kapitel 3).

Von den nicht europäischen Unternehmen haben 45 Prozent Betriebsstätten in Europa angesiedelt. Insgesamt sind 730 der 834 befragten Unternehmen (das entspricht 88 Prozent) in Europa vertreten.

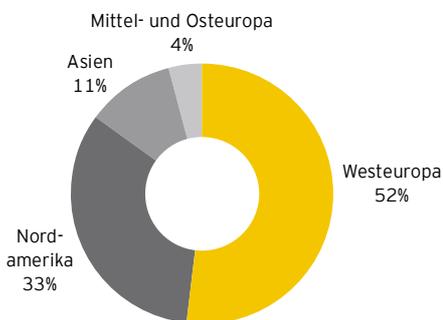
Um außerdem eine repräsentative Stichprobe im Hinblick auf die Unterschiedlichkeit der Unternehmensformen und ihrer internationalen Strategien zu gewährleisten, wurde in der Umfrage sichergestellt, dass sie die Meinungen

► sowohl von kleinen und mittleren als auch von multinationalen Unternehmen, ► sowohl von Industrieunternehmen als auch von Dienstleistern widerspiegelt.

Aufgeteilt in fünf Hauptbranchen repräsentieren die befragten Unternehmen die wichtigsten europäischen und globalen Wirtschaftssektoren.

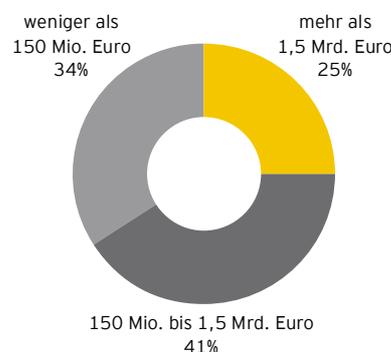
Regionale Herkunft der befragten Unternehmen

(Abbildung 1)



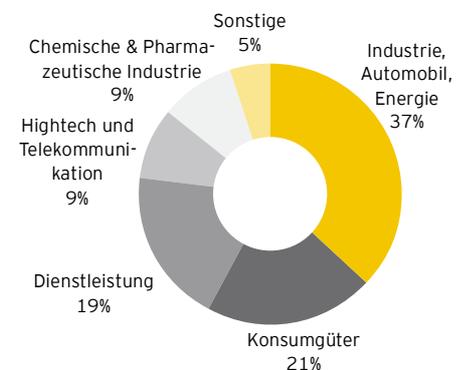
Größe der befragten Unternehmen

(Abbildung 2)



Branchenzugehörigkeit der befragten Unternehmen

(Abbildung 3)





„Standortentscheidungen richten sich vor allem nach Infrastruktur, Marktnähe und Qualität der Telekommunikationseinrichtungen“

2. Die attraktivsten Investitionsstandorte 2008

2.1 Warum hier, warum dort?

Die folgenden Seiten enthalten einen Überblick über die weltweit attraktivsten Regionen einschließlich des jeweiligen Attraktivitätsprofils - basierend auf den Aussagen der internationalen Führungskräfte, die an der Umfrage teilgenommen haben. Es wird eine Rangordnung der wichtigsten Wirtschaftsregionen aufgestellt, die sich nach den Faktoren richtet, denen Unternehmen bei der Standortwahl die größte Bedeutung beimessen.

Die Analyse der von Führungskräften internationaler Unternehmen bei der Standortwahl für Investitionsprojekte verwendeten Kriterien bestätigt, dass ihre Entscheidungen durch Faktoren aus vier Bereichen bestimmt werden:

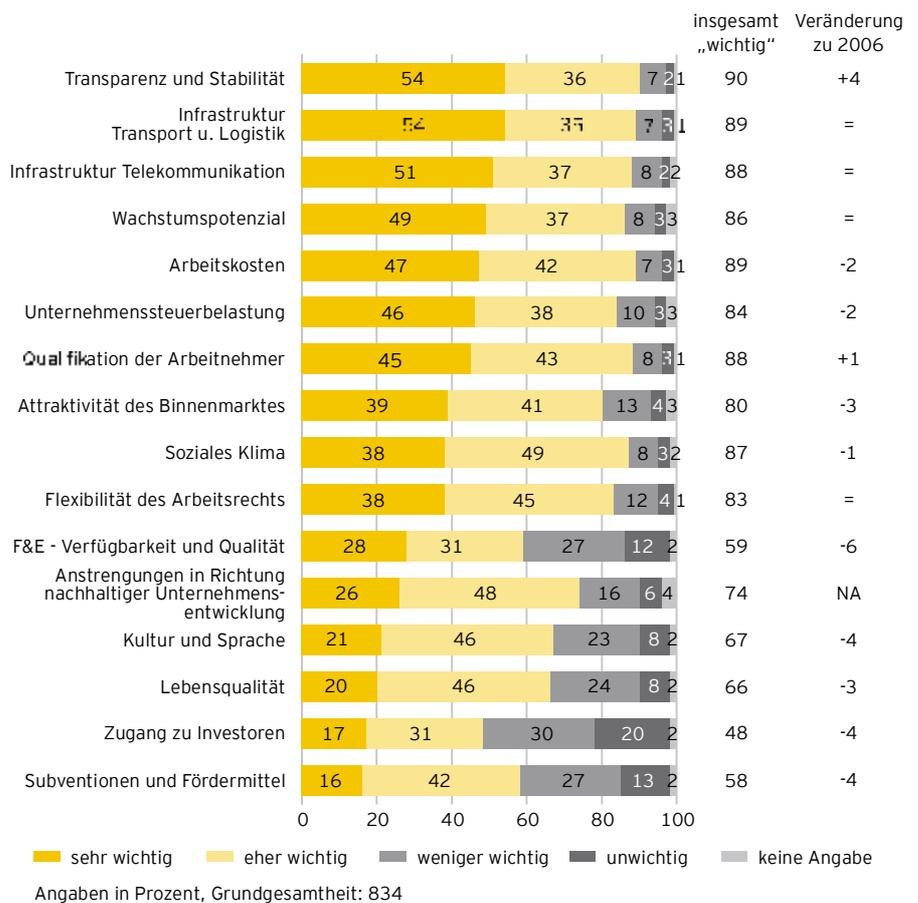
- ▶ **Marktzugang:** Der wichtigste Grund für Unternehmen, den Standort zu wechseln oder an einem zusätzlichen Standort zu investieren, besteht in der Reaktion auf eine Änderung ihres Marktes, d. h. seine Größe, sein Ort, seine Art oder seine Zusammensetzung. Darüber hinaus spielen das Verhalten der Wettbewerber sowie Qualitäts- und Preisaspekte eine Rolle. Standortentscheidungen richten sich also nach Infrastruktur, Marktnähe und Qualität der Telekommunikationseinrichtungen.
- ▶ **Personal und Produktivität:** Unternehmen benötigen außerdem Ressourcen und Mitarbeiter. Gegebenenfalls muss zwischen verschiedenen Arbeitsprofilen abgewogen werden. Die vorhandenen Qualifikationen, die Verfügbarkeit von Arbeitskraft sowie die Arbeitskosten und deren Entwicklung werden im Sinne der bestmöglichen Produktivität optimal abgewogen.
- ▶ **Steuern und Gesetze:** Steuern und Gesetze können - direkt oder indirekt - über die Flexibilität und Profitabilität sowie die rechtliche Sicherheit einer Investition entscheiden. Von Bedeutung sind steuerliche Lasten und Anreize, rechtliche und regulatorische Faktoren.
- ▶ **Umfeld und Region:** Eine große Bedeutung für Unternehmen hat die Frage, in welchem Maße das operative Umfeld einem Unternehmen Möglichkeiten zur Entwicklung bietet. Bei ihrer Entscheidung über Investitionen berücksichtigen Unternehmen die Verfügbarkeit von Kapital und das Angebot auf den jeweiligen Finanzmärkten, das in einer Region vertretene Fachwissen, das Angebot an Innovationen und Forschung sowie die allgemeine Lebensqualität.

*„Aus Investorensicht besonders wichtig:
Transparenz und Stabilität eines Standorts“*

Das Thema „Nachhaltige Unternehmensführung“ hat für die befragten Manager einen relativ hohen Stellenwert. Für eine deutliche Mehrheit - 74 Prozent - spielen die Anstrengungen eines Landes in Richtung nachhaltiger Unternehmensentwicklung eine wichtige Rolle bei der Standortwahl. Dieser Standortfaktor wiegt aus Sicht der Befragten sogar schwerer als beispielsweise Subventionen oder der Zugang zu Investoren. Dies zeigt, dass die Maßnahmen, die in Deutschland von Unternehmen, Verbänden und Politik auf diesem Gebiet unternommen wurden und werden, in die richtige Richtung gehen. Das Thema „Nachhaltigkeit“ ist aus Investorensicht tatsächlich zu einem elementaren Entscheidungskriterium geworden.

Was Investoren wichtig ist

Wichtigkeit ausgewählter Standortfaktoren bei Direktinvestitionen (Abbildung 4)



2.2 Das Management strategischer Risiken

Das Risikomanagement scheint für die Umfrageteilnehmer aus der ganzen Welt im Jahr 2008 das entscheidende Thema zu sein. Unternehmen sind bereit, sich in ihnen bislang unbekanntem Gegenden anzusiedeln - unter der Bedingung, dass ihre Aktivitäten durch das externe politische Umfeld nicht beeinträchtigt werden. Über die Hälfte (54 Prozent) der Befragten halten Transparenz und Stabilität des politischen, rechtlichen und regulatorischen Umfelds für sehr wichtig. Diese Aussage wird durch eine vor Kurzem erstellte Studie von Ernst & Young gestützt, die ergab, dass für die meisten Investoren auf Wachstumsmärkten (40 Prozent) politische Risiken die Hauptsorge darstellen.

Das „Wie“ der Geschäftstätigkeit wird als so fundamental wie das „Warum“ oder „Wo“ angesehen: Der Transport-, Verkehrs- und Logistikinfrastruktur wird von 54 Prozent der Befragten eine sehr große Bedeutung beigemessen, und 51 Prozent halten die Telekommunikationsinfrastruktur für sehr wichtig.

Da Ländergrenzen eine immer geringere Rolle spielen und grenzüberschreitender Handel die Regel geworden ist, nimmt die Bedeutung des lokalen Marktes für potenzielle Investoren ab (39 Prozent der Befragten). Der Stellenwert, den die Befragten der Transport- und Verkehrsinfrastruktur beimessen, deutet darauf hin, dass der Standort eher im Zusammenhang mit der Ermöglichung bzw. Erleichterung von grenzüberschreitendem Handel von

Bedeutung ist als in Bezug auf den Handel innerhalb von Staaten oder Regionen.

Trotz der beträchtlichen Bemühungen regionaler Behörden, Investoren durch finanzielle Anreize für ein Engagement zu gewinnen, ist die Anziehungskraft solcher finanzieller Anreize gering. Der Zugang zu lokalen Finanzinvestoren sowie öffentliche Beihilfen und andere Unterstützungsleistungen rangieren weit unten bei den Kriterien, die über die Wahl eines Investitionsstandortes entscheiden. Seit unserer letzten Umfrage zur Standortwahl unter Investoren im Jahr 2006 hat die Bedeutung dieser Faktoren deutlich abgenommen. In der aktuellen Umfrage wurden sie nur noch von 17 Prozent bzw. 16 Prozent der Umfrageteilnehmer als „sehr wichtig“ eingestuft.

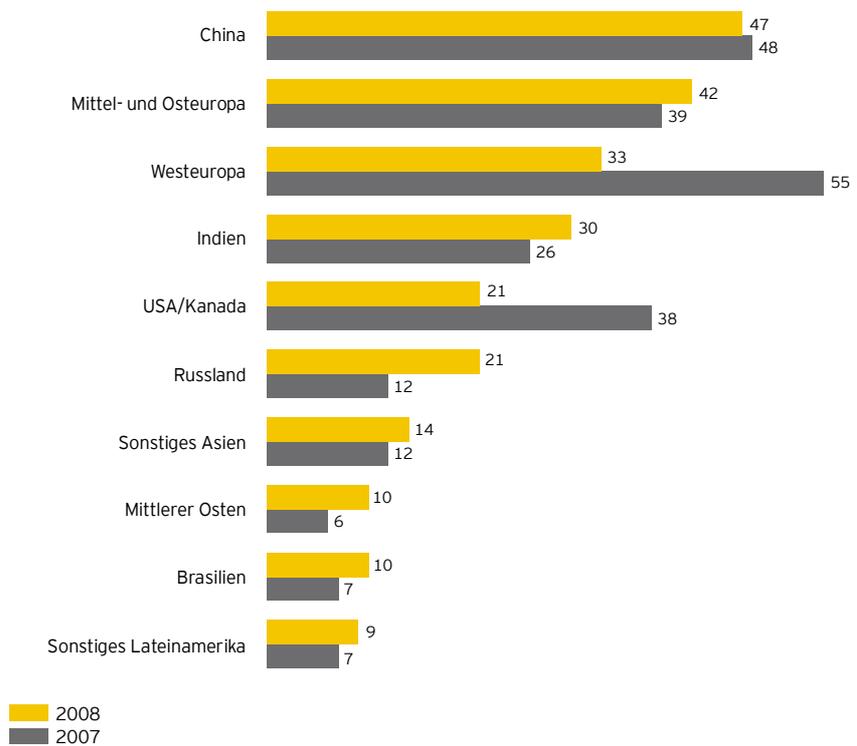
„Erstmals seit Durchführung der Studie muss Westeuropa die Spitzenposition im Standortranking abgeben.“

2.3 Westeuropa verliert erheblich an Attraktivität, China neuer Top-Standort

Nachdem Westeuropa seine klare Führung als *das* Investitionsziel der Wahl in den vergangenen Jahren erfolgreich gegen das Vorpreschen anderer Regionen verteidigen konnte, muss nun erstmals seit Durchführung dieser Studie Westeuropa die Spitzenposition abgeben. Nur noch 33 Prozent der Entscheidungsträger bezeichnen Westeuropa als einen ihrer drei am meisten bevorzugten Investitionsstandorte. Im Vergleich zum Vorjahr, als Westeuropa noch von 55 Prozent der Befragten als Top-Standort bezeichnet wurde, kommt dieses Ergebnis einem Absturz gleich. Als weltweit attraktivste Investitionsstandorte werden nunmehr Asien und Mittel- und Osteuropa angesehen. Beide wurden zwar ähnlich bewertet wie im Vorjahr (Mittel- und Osteuropa: plus drei Prozentpunkte, China: minus ein Prozentpunkt), aufgrund des deutlich schlechteren Abschneidens Westeuropas schiebt sich China im Gesamtranking nun auf den ersten und Mittel- und Osteuropa auf den zweiten Platz.

Die attraktivsten Regionen der Welt

„Welche drei Regionen sind aus Ihrer Sicht die attraktivsten Investitionsstandorte weltweit?“ (Abbildung 5)



Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Im **Ländervergleich** ergeben sich ebenfalls erhebliche Verschiebungen: China wird wie angesprochen erstmals als attraktivstes Zielland für Investitionen angesehen, auf dem zweiten Platz folgt Indien, das sich im Vergleich zu 2007 vom dritten auf den zweiten Platz verbessert und aktuell von 30 Prozent (Vorjahr: 26 Prozent) der Befragten als einer von drei Top-Standorten für Direktinvestitionen genannt wird.

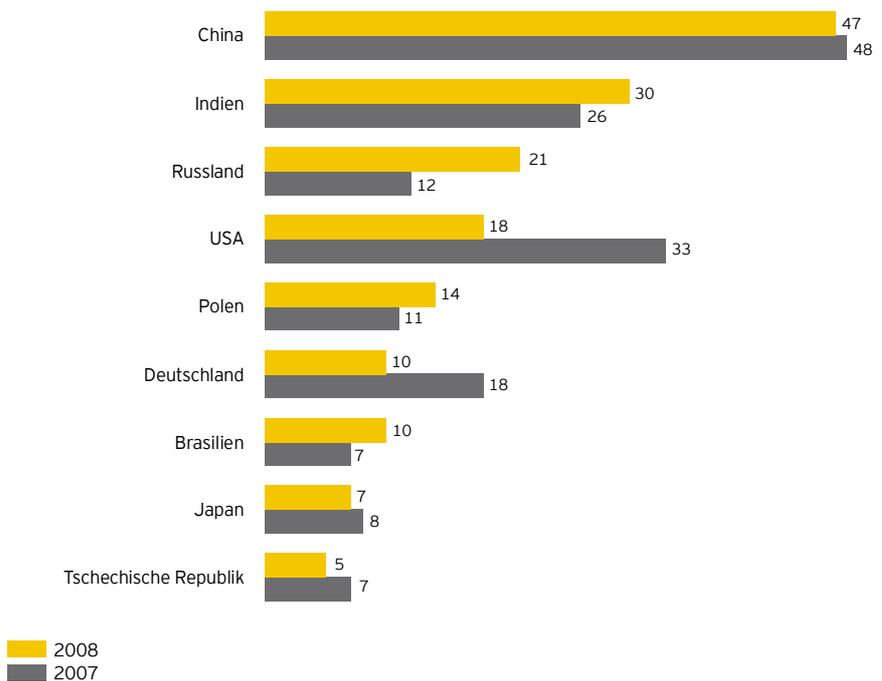
Russland ist einer der Hauptgewinner der diesjährigen Befragung und verbessert sich vom fünften auf den dritten Platz. 21 Prozent der Befragten bezeichnen Russland als Top-Investitionsstandort - im Vorjahr lag der Anteil der Nennungen nur bei 12 Prozent.

Die USA haben - ebenso wie Westeuropa - erheblich an Attraktivität verloren: Während 2007 noch 33 Prozent der Befragten die USA als Top-Standort bezeichnet hatten, schrumpft der Anteil der USA-Nennungen 2008 auf nur noch 18 Prozent. Interessant ist der längerfristige Vergleich: Noch im Jahr 2006 wurden die Vereinigten Staaten von 41 Prozent der Befragten als einer der weltweit attraktivsten Investitionsstandorte bezeichnet. Innerhalb von nur zwei Jahren hat sich der Anteil der Nennungen damit mehr als halbiert. Hier spielen sicher die Immobilien- und Finanzkrise und die daraus folgende deutliche Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den USA eine wichtige Rolle. Auf der anderen Seite mehren sich in den vergangenen Monaten die Stimmen, die - angesichts des Höhenflugs des Euros im Vergleich zum immer stärker an Wert verlierenden US-Dollar - eine Renaissance des Produktions- und damit Investitionsstandorts USA sehen.

Auf dem fünften Platz im Länderranking folgt Polen, das von immerhin 14 Prozent der Befragten zum Top-Standort gekürt wird (Vorjahr: 11 Prozent). Polen hat sich

Die attraktivsten Länder der Welt

„Welche drei Länder sind aus Ihrer Sicht die attraktivsten Investitionsstandorte weltweit?“ (Abbildung 6)



damit ebenso wie Russland vor Deutschland geschoben.

Nachdem 2007 noch 18 Prozent der Befragten Deutschland als Top-Investitionsstandort bezeichnet hatten, geben aktuell nur noch zehn Prozent ein Votum für Deutschland ab. Im Mehrjahresvergleich rutscht Deutschland damit vom dritten Platz im Jahr 2006 auf den sechsten Platz im Jahr 2008 ab.

Tröstlich für Deutschland: Die anderen großen westeuropäischen Länder verlieren ebenfalls erheblich an Attraktivität. Großbritannien kann sich erstmals nicht in der Gruppe der Top-10 platzieren und wird nur noch von vier Prozent der Befragten als einer der attraktivsten Standorte bezeich-

net (2007: 11 Prozent), Frankreich wird von drei Prozent der Befragten genannt, Spanien sogar nur von zwei Prozent.

Nicht nur auf globaler Ebene, auch innerhalb Europas werden die Karten derzeit also neu gemischt: Während Deutschland trotz der Einbußen einen festen Platz unter den Top-Investitionsstandorten hat, verzeichnen andere alte, etablierte Volkswirtschaften ein deutlich geringeres Investoreninteresse. Frankreich, Spanien und Großbritannien finden sich nicht mehr unter den zehn bevorzugten Ländern. Der Osten, das „neue Europa“, profitiert hingegen. In der Liste der weltweiten Top Ten können sich drei mittel- und osteuropäische Länder (Russland, Polen und Tschechien) platzieren.

2.4 „BRIC“-Länder weiter auf dem Vormarsch

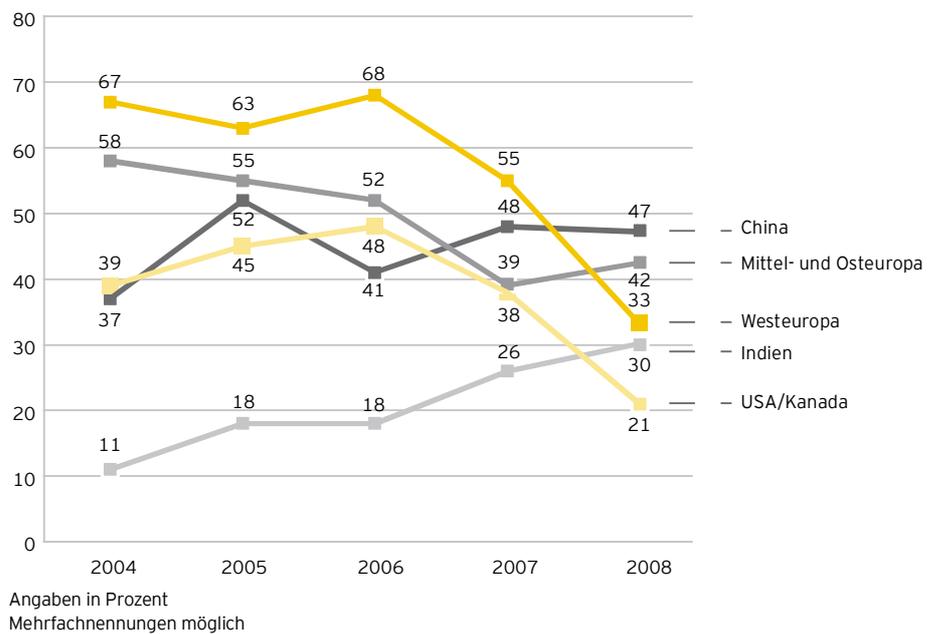
Der Trend, der sich im vergangenen Jahr schon abzeichnete, bestätigt sich in diesem Jahr: Die Attraktivität der traditionell führenden Regionen Europa und Nordamerika nimmt dramatisch ab, während die neuen Player erheblich an Gewicht gewinnen. China, Indien, Russland und Brasilien werden immer beliebter (Brasilien verbessert sich vom zehnten auf den siebten Platz) und übertreffen hinsichtlich ihrer Attraktivität die etablierten Industrienationen.

Dabei verschwimmen die Unterschiede zwischen den wichtigsten globalen Wirtschaftsregionen hinsichtlich ihrer gefühlten Attraktivität. Im Jahr 2004 lagen die attraktivsten Regionen der Welt (Westeuropa, China, Nordamerika, Mittel- und Osteuropa und Indien) im Ranking noch sehr weit auseinander - den damaligen Spitzenreiter Westeuropa und das „Schlusslicht“ Indien trennten ganze 56 Prozentpunkte. Inzwischen sind die Regionen deutlich näher zusammengerückt. Es gibt keinen dominanten Spitzenreiter mehr und zwischen Spitzenreiter und Schlusslicht liegen nur noch 26 Prozentpunkte.

Die „BRIC“-Länder Indien, Brasilien und Russland stehen in der Gunst der Investoren zwar nach wie vor nicht so hoch wie China, zeigen aber eine dynamischere Entwicklung. In den Vorjahren war noch festzustellen, dass gerade das Urteil über Russland zwiespältig ausfiel: Zwar verfügt das Land über immense Energie- und Rohstoffvorräte und ein enormes Marktpotenzial, doch schien eine gewisse innenpolitische Instabilität Investoren abzuschrecken. Möglicherweise hat in diesem Jahr die reibungslose Übertragung der Macht vom Präsidenten Putin auf seinen Nachfolger Medwedew und die weiterhin herausragende Rolle Putins die ausländischen Unternehmen beeindruckt.

Die attraktivsten Regionen der Welt: 2004-2008

(Abbildung 7)



2.5 China bleibt Top-Produktionsstandort

Wie schon im Vorjahr sind China, Indien und Polen die aus Investorensicht attraktivsten Produktionsstandorte der Welt. Spitzenreiter China muss sich allerdings mit einem etwas schlechteren Ergebnis zufriedengeben als 2007. Die Analyse nach Regionen ergibt, dass 17 Prozent der Befragten mindestens ein mittel- und osteuropäisches Land als Top-Produktionsstandort bezeichnen. Damit liegt diese Region im „Regionenranking“ auf dem ersten Platz. Die Region Mittel- und Osteuropa profitiert von der Nähe zu den wichtigen Zielmärkten Europas und kann gleichzeitig ihre Stärke als Standort mit niedrigen Kosten ausspielen. Westeuropa wird nur noch von zehn Prozent der Unternehmen als Standort der Wahl für Fabriken und Produktionsstätten angesehen (Vorjahr: 18 Prozent).

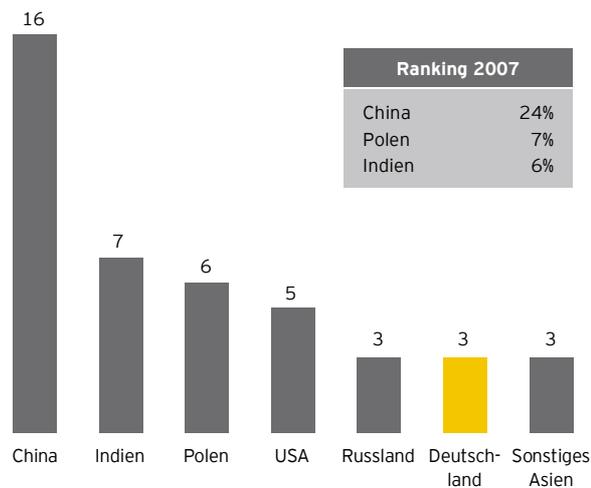
Deutschland rutscht vom fünften auf den sechsten Platz ab und wird nur von drei Prozent der Befragten als Top-Produktionsstandort bezeichnet. Die Tatsache, dass der Hochlohnstandort Deutschland - als einziges westeuropäisches Land - überhaupt noch unter den Top-10-Produktionsstandorten platzieren kann, ist dennoch bemerkenswert und spiegelt auch die Stärke der deutschen Industrie wider.

2.6 Europa verliert im Bereich Forschung und Entwicklung an Boden - aber kein klarer Wettbewerber in Sicht

In früheren Studien haben eine Mehrheit potenzieller Investoren Europa als Standort für Forschung und Entwicklung favorisiert. 2006 hielten 51 Prozent der Befragten Westeuropa für die Top-Region für F&E, 2007 sank der Wert deutlich auf 44 Prozent. In diesem Jahr ist ein weiterer erheblicher Rückgang auf nur noch 30 Prozent zu verzeichnen. Nordamerika landet zwar auf dem zweiten Platz, muss aber ebenfalls einen deutlichen Rückgang von 20 auf 14 Prozent hinnehmen. Interessant

Die Top-Standorte für Produktionsbetriebe

(Abbildung 8)



Angaben in Prozent

Die Top-Standorte für Forschung und Entwicklung

(Abbildung 9)



Angaben in Prozent

ist allerdings, dass keine andere Region von diesem Rückgang profitiert und deutlich aufholen kann: Indien erzielt wie im Vorjahr einen Anteil von sieben Prozent, Mittel- und Osteuropa steigt leicht von fünf auf sechs

Prozent während China von fünf auf vier Prozent fällt. Fast jeder dritte Befragte (31 Prozent) konnte keinen persönlichen Favoriten angeben).

2.7 Große Präferenz für Europa als Hauptsitz eines Unternehmens

Zwar hat Europa in vielen Bereichen deutlich an Beliebtheit eingebüßt, doch zeigt die aktuelle Studie, dass die Region als Standort der Hauptverwaltung nach wie vor unangefochten an der Spitze liegt. 48 Prozent der Befragten sehen Westeuropa als einen der Top-Standorte für Unternehmenszentralen an - im Vorjahr lag der Anteil allerdings noch bei 58 Prozent. Damit positioniert sich Europa weiterhin weit vor seinem größten Rivalen - Nordamerika - auf den 18 Prozent der Stimmen entfallen.

Im Ländervergleich zeigen sich allerdings einige Veränderungen: Während die USA, Deutschland und Großbritannien die ersten drei Plätze verteidigen (Deutschland mit unverändertem Prozentwert, USA: minus zwei Prozentpunkte, Großbritannien: minus vier Prozentpunkte), tauchen erstmals China und Indien - jeweils mit drei Prozent - unter den Top 10 auf.

2.8 Callcenter: Indien bleibt weltweit vorn

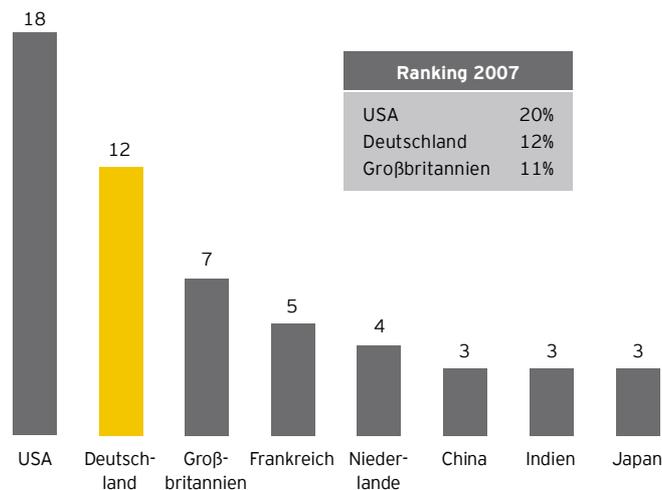
Im Bereich Callcenter bleibt Indien der weltweit attraktivste Standort. Allerdings zeigen sich aktuell die Investoren Indien gegenüber etwas weniger enthusiastisch als noch im Vorjahr (wobei anzumerken ist, dass der Anteil der Unentschiedenen, die keine Angaben machen können, mit 44 Prozent sehr hoch ist).

Dank der technologischen Fortschritte in den letzten Jahren konnte Indien seine früheren wirtschaftlichen Nachteile - etwa die mangelnde Infrastruktur - überwinden. **Nun schlägt es aus seinen qualifizierten Arbeitskräften**, die sowohl Computerkenntnisse haben als auch die englische Sprache beherrschen, Kapital.

Deutschland wird noch von vier Prozent der Befragten (Vorjahr: fünf Prozent) als Top-Standort für Call-Center angesehen.

Die Top-Standorte für den Hauptsitz des Unternehmens

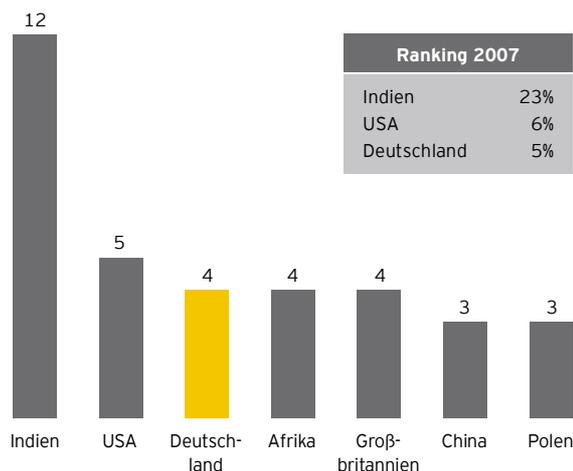
(Abbildung 10)



Angaben in Prozent

Die Top-Standorte für Callcenter

(Abbildung 11)



Angaben in Prozent

2.9 Deutschland bleibt Top-Logistikstandort

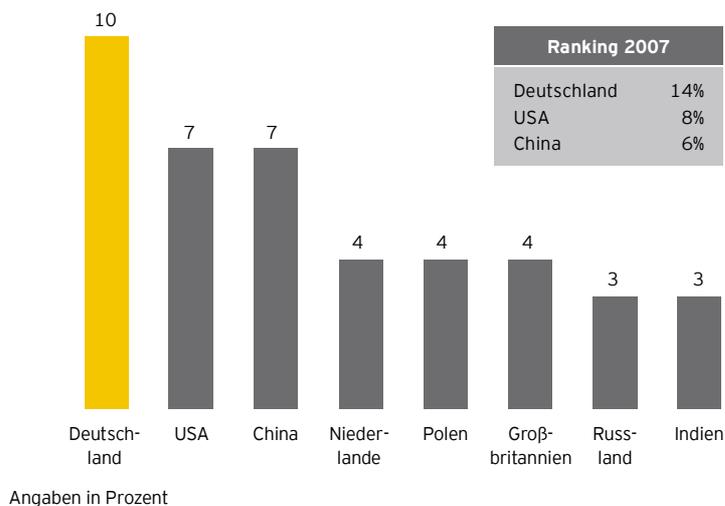
Deutschland kann in der aktuellen Befragung seine Position als Top-Logistikstandort verteidigen. Und tatsächlich: Deutschland nimmt schon aufgrund seiner geografischen Lage eine zentrale Lage im erweiterten Europa ein. Zudem verfügt Deutschland über die dichteste und am besten ausgebaute Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur aller europäischen Länder. Deutschland ist Heimat mehrerer „globaler Player“ der weltweiten Logistikbranche und eines reichen und qualifizierten Angebots auch an mittleren und kleineren Logistikdienstleistungsanbietern. Für Investoren ist der Logistikstandort Deutschland auch deshalb so interessant, weil er eine starke Differenzierungen im Niveau der effektiven Lohnkosten und der Arbeitsflexibilität und auch der Immobilienkosten zwischen den Regionen - insbesondere in den neuen Bundesländern - bietet.

2.10 Deutschland erstmals weltweit führender Standort für Verwaltung und Rechnungswesen

Im aktuellen Ranking kann Deutschland den bisherigen Spitzenreiter USA als Top-Standort für klassische „Back Office“-Bereiche ablösen. Zehn Prozent der Befragten bezeichnen Deutschland in diesem Punkt als einen der attraktivsten Standorte der Welt - vor Indien und den USA.

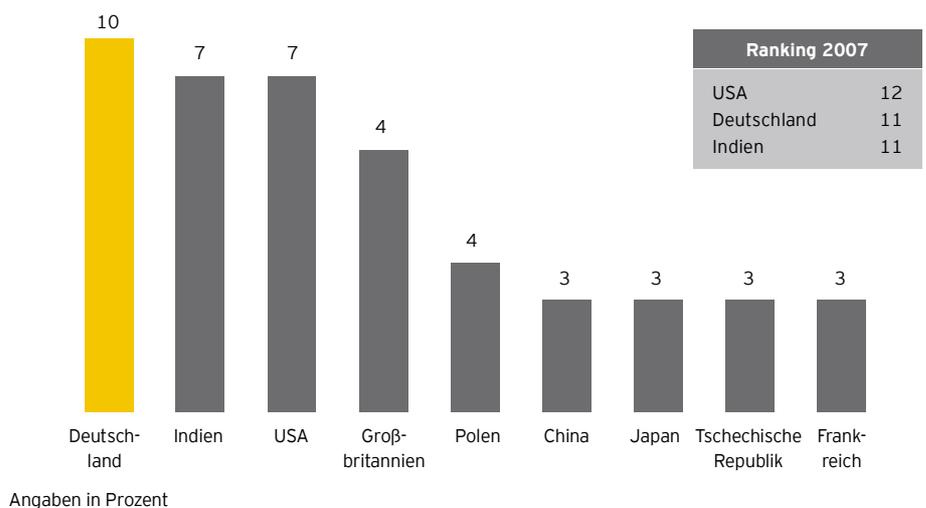
Die Top-Standorte für Logistikzentren

(Abbildung 12)



Die Top-Standorte für Verwaltung und Rechnungswesen

(Abbildung 13)

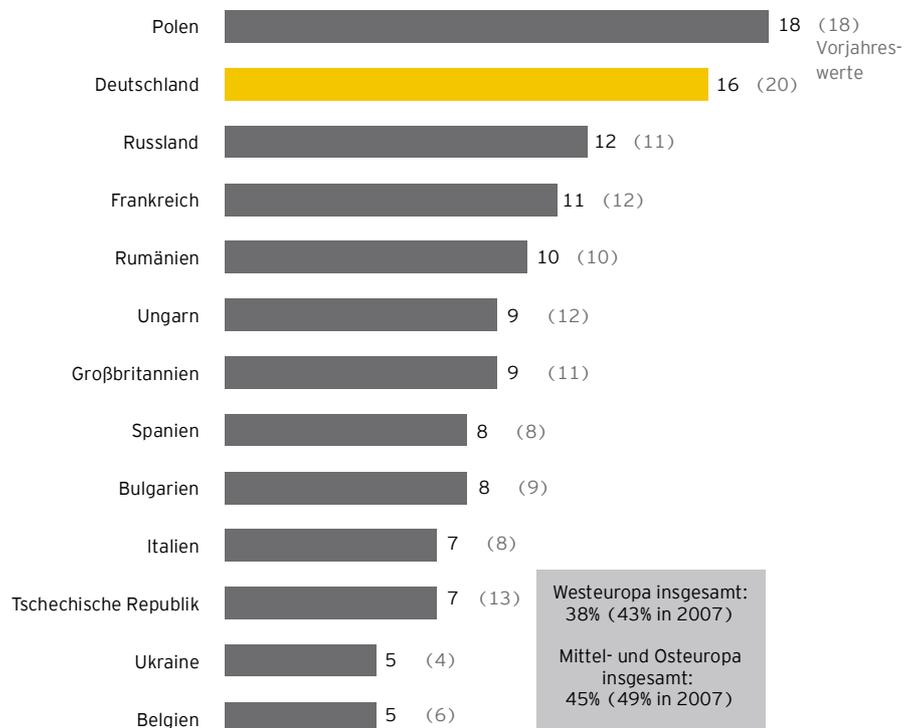


2.11 Polen verdrängt Deutschland als Hauptziel zukünftiger Investitionen in Europa

Zu einem interessanten Ergebnis führt die Frage nach dem Zielland für konkret geplante zukünftige Investitionsprojekte. Diese Frage wurde nur Unternehmen mit konkreten Investitionsabsichten gestellt. Das Ergebnis: Für 16 Prozent der Unternehmen ist Deutschland als Zielland für diese Investitionsprojekte in der engeren Wahl - damit steht die Bundesrepublik im Länderranking auf dem zweiten Platz. Den ersten Platz, den im vergangenen Jahr noch Deutschland (mit 20 Prozent) innehatte, belegt in diesem Jahr Polen, in dem - wie schon 2007 - 18 Prozent der Unternehmen Investitionen planen. An dritter Stelle folgt Russland mit 12 Prozent (Vorjahr 11 Prozent).

Geplante Investitionen: Die beliebtesten Standorte in Europa

(Abbildung 14)



Angaben in Prozent

385 Antworten bezüglich des bevorzugten Landes für eine Ausweitung oder den Beginn von Investitionstätigkeiten in Europa

Mehrfachnennungen möglich

3. Die tatsächlichen Auslandsinvestitionen in Europa

3.1 Einführung: Die Investitionsströme nach Europa beobachten

Auf Makroebene sind Daten über Auslands-Direktinvestitionen - dazu zählen auch Eigenkapital, einbehaltene Gewinne und innerbetriebliche Darlehen - erhältlich. Diese Informationen sind weitgehend vergleichbar (wenn auch viele Länder nicht über alle Bereiche der Investitionen berichten). Doch interessieren sich die meisten Unternehmen und Entwicklungsexperten dafür, wo ausländische Direktinvestitionsprojekte durchgeführt werden, um welche Art von Investitionen es sich handelt, wer die Investitionen tätigt und in welchen Bereichen sie stattfinden.

Um die in Europa getätigten Investitionen zu erfassen, hat Ernst & Young 1997 den **European Investment Monitor (EIM)** ins Leben gerufen. Er dokumentiert Investitionen und Geschäftsfelderweiterungen in der Region. 2004 wurden methodische Änderungen an der Datenbank vorgenommen, um die Vielfalt der europäischen Investitionen und die Entwicklung der Methoden, mit denen Investitionen in den Regionen und Ländern aufgespürt werden, besser darstellen zu können.

Hinzuweisen ist auf eine gerade für Deutschland schwierige Datensituation, die insbesondere auf die traditionelle Zurückhaltung bei der Offenlegung in Deutschland, aber auch auf Defizite beim Monitoring und der Datensammlung durch öffentliche

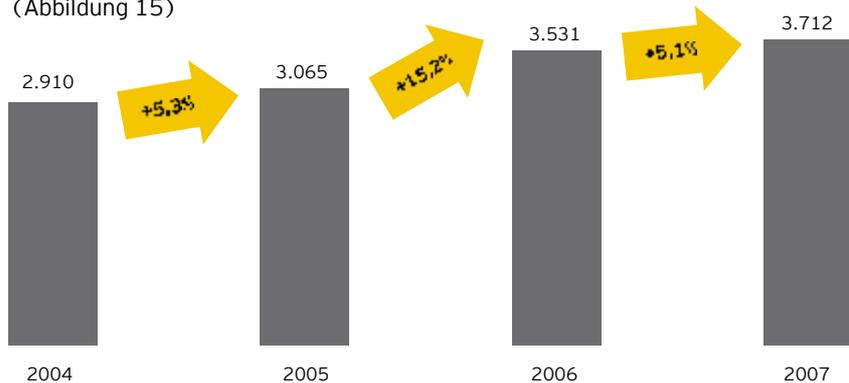
Stellen zurückzuführen ist. Es ist daher für Deutschland von einer hohen „Dunkelziffer“ nicht veröffentlichter bzw. nicht registrierter Investitionsprojekte auszugehen.

3.2 Projektankündigungen: Neuer Rekord für Europa

Die ausländischen Direktinvestitionen in Europa haben 2007 mit 3.712 Projektankündigungen - das entspricht einem Zuwachs von 5,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (3.531 Projekte) - einen neuen **Höhepunkt erreicht**. Der Zuwachs im Jahr 2007 lag jedoch unter demjenigen des Vorjahres (plus 15,2 Prozent). Entgegen der allgemeinen Wahrnehmung erleben die europäischen Länder und Regionen derzeit die aktivste Zeit ihrer modernen Wirtschaftsgeschichte.

Gesamtzahl von Auslands-Direktinvestitionsprojekten in Europa pro Jahr

(Abbildung 15)



3.3 Investitionsziele: weiterhin Führung Großbritanniens

Die meisten Auslands-Direktinvestitionen wurden 2007 in Großbritannien und Frankreich erfasst. Dabei wird der Vorsprung Großbritanniens immer deutlicher. Fast ein Fünftel (19,2 Prozent) aller (registrierten) Direktinvestitionsprojekte in Europa im Jahr 2007 gingen nach Großbritannien. Frankreich zog 15 Prozent der Projekte an. Deutschland kann nur einen Marktanteil von acht Prozent verbuchen - allerdings mit einer Steigerung von knapp sieben Prozent gegenüber dem Vorjahr und vor dem bereits erwähnten Hintergrund der schwierigen Datenlage in Deutschland.

Russland konnte den größten Anstieg angekündigter Projekte verzeichnen: von 87 im Jahr 2006 auf 139 im Jahr 2007 (plus 60 Prozent).

Die Positionierung der mittel- und osteuropäischen Länder in den Top 15 ist nicht einheitlich: Während Polen und Tschechien verloren haben, ist die Attraktivität Ungarns, Rumäniens und - wie oben angesprochen - Russlands gestiegen.

Insgesamt sind ausländische Direktinvestoren in der westlichen Hälfte Europas am aktivsten. 2007 war die Zahl der Investitionsprojekte in Westeuropa (72 Prozent aller Projekte) fast dreimal so hoch wie diejenige in Mittel- und Osteuropa (28 Prozent aller Projekte). Die fünf bestplatzierten europäischen Investmentzielorte liegen nach wie vor alle in Westeuropa. An dieser Verteilung hat sich im Verlauf der vergangenen fünf Jahre nichts grundlegendes geändert.

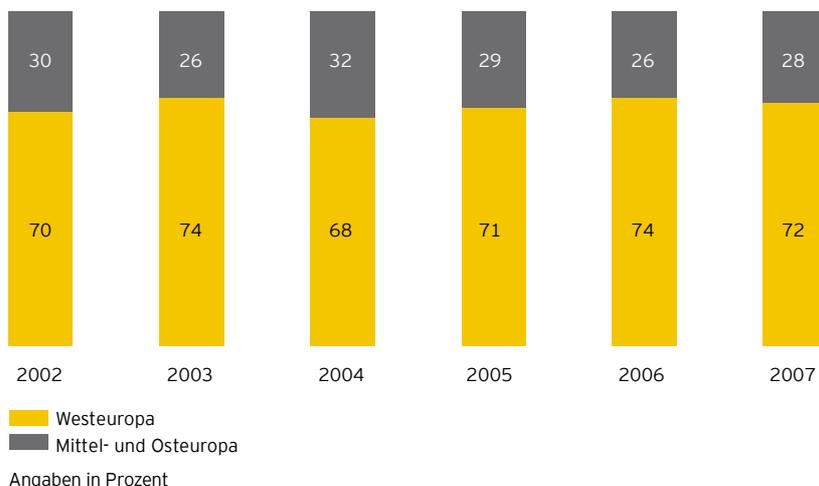
Top15: Europäische Länder als Investitionsziele

(Abbildung 16)

Rang	Land	Anzahl Auslands-Direktinvestitionen 2007	Marktanteil 2007	Anzahl Auslands-Direktinvestitionen 2006	Entwicklung der Auslands-Direktinvestitionen
1	Großbritannien	713	19,2%	686	3,9%
2	Frankreich	541	14,6%	565	-4,2%
3	Deutschland	305	8,2%	286	6,6%
4	Spanien	256	6,9%	212	20,8%
5	Belgien	175	4,7%	185	-5,4%
6	Rumänien	150	4,0%	140	7,1%
7	Polen	146	3,9%	152	-3,9%
8	Russland	139	3,7%	87	59,8%
9	Ungarn	135	3,6%	108	25,0%
10	Schweiz	124	3,3%	136	-8,8%
11	Niederlande	123	3,3%	95	29,5%
12	Tschechische Republik	83	2,2%	113	-26,5%
13	Schweden	81	2,2%	113	-28,3%
14	Irland	80	2,2%	74	8,1%
15	Italien	69	1,9%	74	-6,8%
	Sonstige	592	15,9%	505	17,2%
	Gesamt	3.712	100%	3.531	5,1%

Auslands-Direktinvestitionen in West- bzw. in Mittel- und Osteuropa (2002 - 2007)

(Abbildung 17)

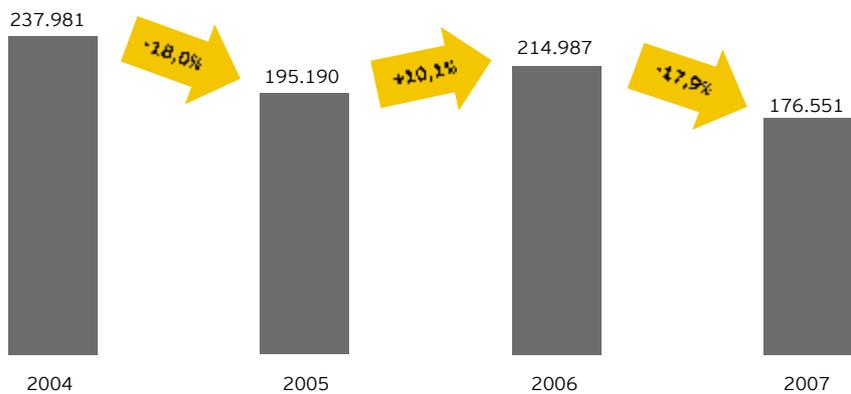


3.4 Weniger neue Arbeitsplätze durch Auslandsinvestitionen

Trotz der gestiegenen Zahl von Investitionsprojekten sind im Jahr 2007 in Europa weniger Arbeitsplätze durch ausländische Direktinvestitionen geschaffen worden als im Vorjahr. Bei den europaweit 3.531 Projekten, die für das Jahr 2007 identifiziert werden konnten, entstanden knapp 177.000 Arbeitsplätze - das entspricht einem Rückgang um fast 18 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. In diesem Zusammenhang ist allerdings anzumerken, dass bei Projektankündigungen oftmals die Zahl der neu entstehenden Arbeitsplätze nur geschätzt werden kann oder gar nicht genannt wird.

Schaffung von Arbeitsplätzen durch Auslands-Direktinvestitionen in Europa (2004-2007)

(Abbildung 18)



„Den größten Anteil an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen konnte sich Großbritannien sichern.“

Den größten Anteil an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen konnte sich Großbritannien sichern - dort wurden insgesamt etwa 24.000 Arbeitsplätze geschaffen (minus 3.300 im Vergleich zu 2006). Großbritannien verdrängt damit Polen vom ersten Platz. In Polen wurden gut 18.000 neue Arbeitsplätze durch ausländische Investoren geschaffen - etwa 40 Prozent weniger als 2006.

Russland und Slowenien verzeichneten einen deutlichen Zuwachs an neu geschaffenen Arbeitsplätzen (plus 85 bzw. 450 Prozent). Russland hat sich damit vom 12. auf den 4. Platz vorgeschoben. Deutschland hat sich um einen Rang auf die Position 10 verschlechtert - und dabei rund 40 Prozent weniger Arbeitsplätze geschaffen als noch 2006: In Deutschland wurden durch die registrierten Auslandsinvestitionen knapp 6.000 Arbeitsplätze geschaffen.

Im Durchschnitt wurden bei den Investitionsprojekten, die in Westeuropa getätigt wurden, deutlich weniger Arbeitsplätze geschaffen als bei Investitionen in Mittel- und Osteuropa. In Westeuropa wurden bei jedem Investitionsprojekt durchschnittlich 49 Arbeitsplätze geschaffen (Vorjahr: 64), in Mittel- und Osteuropa liegt der Wert bei 198 (Vorjahr: 217).

Durch Auslands-Direktinvestitionen geschaffene Arbeitsplätze

(Abbildung 19)

Rang 2007	Land	Gesamtzahl der geschaffenen Arbeitsplätze 2007	% in 2007	Geschaffene Arbeitsplätze pro Investitionsprojekt (Durchschnitt 2007)
1	Großbritannien	24.186	13,7%	52
2	Polen	18.399	10,4%	194
3	Tschechische Republik	15.102	8,6%	270
4	Russland	14.934	8,5%	293
5	Frankreich	14.488	8,2%	39
6	Rumänien	12.464	7,1%	204
7	Ungarn	11.104	6,3%	152
8	Slovakei	8.479	4,8%	229
9	Spanien	7.335	4,2%	58
10	Deutschland	5.972	3,4%	49
11	Serbien	5.484	3,1%	152
12	Belgien	4.379	2,5%	43
13	Irland	4.052	2,3%	84
14	Portugal	4.045	2,3%	202
15	Slowenien	3.480	2,0%	232
16	Bulgarien	3.096	1,8%	107
17	Türkei	3.015	1,7%	188
18	Niederlande	2.775	1,6%	63
19	Ukraine	2.383	1,3%	183
20	Schweiz	2.244	1,3%	31
Sonstige		9.135	5,2%	57
Gesamt		176.551	100%	
Europäischer Durchschnitt				87

Verteilung der durch Auslands-Direktinvestitionen geschaffenen Arbeitsplätze zwischen Westeuropa bzw. Mittel- und Osteuropa

(Abbildung 20)

Region	Geschaffene Arbeitsplätze pro Investitionsprojekt (Durchschnitt 2007)	Gesamtzahl der geschaffenen Arbeitsplätze 2007	Marktanteil 2007
Westeuropa	49	73.641	42%
Mittel- und Osteuropa	198	102.910	58%
Gesamt	87	176.551	100%

3.5 Boom im Dienstleistungssektor

Im Industriebereich ist die Zahl der Investitionsprojekte seit Jahren rückläufig: Wurden 2004 in Europa noch 1.509 Projekte gezählt, sank deren Zahl bis zum Jahr 2007 auf 1.340. Gleichzeitig ist ein Boom im Dienstleistungssegment zu verzeichnen: Die Zahl der Projekte in diesem Segment stieg seit 2004 von 1.401 auf 2.372. Aktuell liegt der Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtzahl der Investitionen bei 64 Prozent - Tendenz weiter steigend.

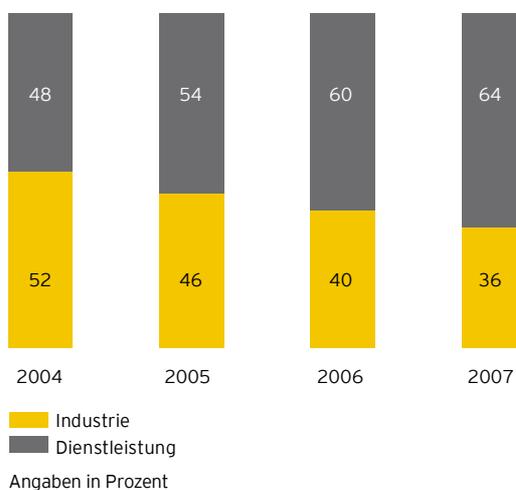
Diese Entwicklung ist sowohl in West- als auch in Mittel- und Osteuropa zu beobachten: In Westeuropa sank der Anteil des industriellen Sektors an allen gezählten Investitionen seit 2004 von 40 Prozent auf 27 Prozent. In Mittel- und Osteuropa sank er seit 2004 von 76 Prozent auf 60 Prozent.

Besonders hoch ist der Anteil des Dienstleistungssektors in der Schweiz, in Irland und Großbritannien mit 90 bzw. jeweils 80 Prozent. In Ungarn ist er hingegen mit 30 Prozent besonders niedrig.

Diese Zahlen zeigen deutlich, in welche Richtung sich der Investitionsstandort Europa in den kommenden Jahren entwickeln wird - weg vom klassischen Industriestandort hin zum Dienstleistungsstandort. Dies gilt vor allem für Westeuropa, eine ähnliche Entwicklung wird sich aber auch - zumindest in den weit entwickelten Ländern wie Polen, Tschechien und Ungarn - in Mittel- und Osteuropa vollziehen.

Immer mehr Dienstleistungsprojekte ...

Anteil von Industrie- bzw. Dienstleistungsprojekten an der Gesamtzahl der Investitionsprojekte (Abbildung 21)



... sowohl in West- als auch in Osteuropa

(Abbildung 22)

Westeuropa			
	Industrie In absoluten Zahlen	Dienstleistung In absoluten Zahlen	Anteil Industrie In Prozent
2004	794	1.176	40%
2005	780	1.388	36%
2006	868	1.760	33%
2007	720	1.950	27%

Mittel- und Osteuropa			
	Industrie In absoluten Zahlen	Dienstleistung In absoluten Zahlen	Anteil Industrie In Prozent
2004	715	225	76%
2005	634	263	71%
2006	539	364	60%
2007	620	422	60%



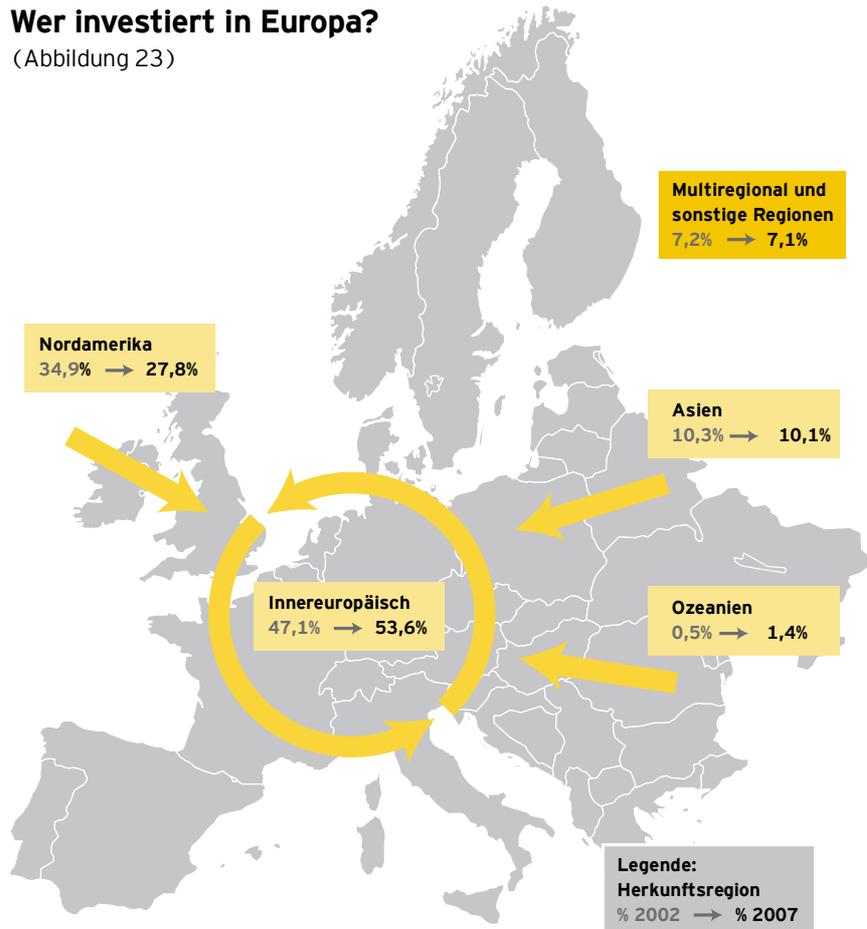
„Europa entwickelt sich mit großer Geschwindigkeit zu einem Dienstleistungsstandort.“

3.6 Die Ursprungsländer: Die Investitionen in Europa stammen zumeist aus Europa

Bei der Analyse ausländischer Direktinvestitionen in Europa zeigt sich, dass die investierenden Unternehmen zu einem großen Teil selbst aus Europa stammen: Knapp 54 Prozent der ausländischen Direktinvestitionen in europäischen Ländern stammen von Unternehmen aus anderen europäischen Ländern - mit steigender Tendenz. US-Unternehmen steuerten insgesamt 941 Projekte bei, im Vorjahr waren es 990. Trotz des nach wie vor starken Interesses von nordamerikanischen Unternehmen am Standort Europa ist ihr Anteil an der Gesamtzahl der Investitionsprojekte seit Beginn des Jahrzehnts immer weiter zurückgegangen - von 35 Prozent auf nunmehr 28 Prozent.

Wer investiert in Europa?

(Abbildung 23)



Ranking der größten Investoren 2007 (Anzahl der Projekte)

(Abbildung 24)

Rang	Investierendes Land	Anzahl von Auslands-Direktinvestitionen 2007	Marktanteil 2007	Anzahl von Auslands-Direktinvestitionen 2006	Marktanteil 2006	Entwicklung der Auslands-Direktinvestitionen
1	USA	941	25,4%	990	28,0%	-4,9%
2	Deutschland	454	12,2%	449	12,7%	1,1%
3	Frankreich	238	6,4%	169	4,8%	40,8%
4	Großbritannien	236	6,4%	239	6,8%	-1,3%
5	Japan	161	4,3%	189	5,4%	-14,8%
6	Schweiz	130	3,5%	113	3,2%	15,0%
7	Niederlande	108	2,9%	102	2,9%	5,9%
8	Schweden	101	2,7%	87	2,5%	16,1%
9	Spanien	96	2,6%	56	1,6%	71,4%
10	Kanada	91	2,5%	78	2,2%	16,7%

Deutschland ist nach den USA der zweitgrößte Investor in Europa. 12 Prozent der in Europa gezählten Investitionsprojekte gehen auf das Konto deutscher Unternehmen. An dritter und vierter Stelle folgen mit einigem Abstand Frankreich und Großbritannien, die jeweils auf einen Marktanteil von rund sechs Prozent kommen.

Unter den asiatischen Unternehmen, die in Europa investieren, spielen hauptsächlich japanische Unternehmen eine größere Rolle. Nachdem das Land die Zahl seiner Investitionen in Europa in den Vorjahren immer weiter gesteigert hatte, war 2007 erstmals ein deutlicher Rückgang (um 15 Prozent) zu verzeichnen.

Es ist aufschlussreich, dass Investitionsverhalten Deutschlands und der USA - der größten Investoren in Europa - zu vergleichen. So investieren US-Unternehmen schwerpunktmäßig in Westeuropa: Nur durchschnittlich 13 bis 17 Prozent der Projekte werden in Mittel- und Osteuropa realisiert. Anders die deutschen Unternehmen: bei ihnen liegt der Anteil Mittel- und Osteuropas bei ca. 40 Prozent. Deutschland ist noch vor den USA der größte Investor in Mittel- und Osteuropa.

USA und Deutschland als Investoren in Europa

(Abbildung 25)

Anzahl der Direktinvestitionsprojekte aus den USA nach		
	Westeuropa	Mittel- und Osteuropa
2004	651	135
2005	704	109
2006	823	166
2007	813	128

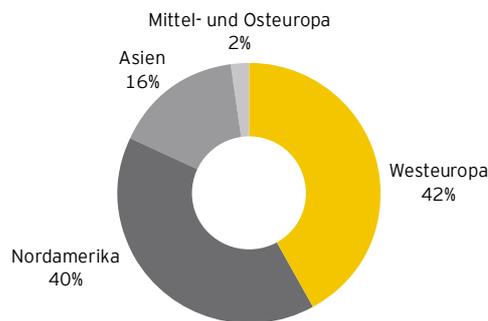
Anzahl der Direktinvestitionsprojekte aus Deutschland nach		
	Westeuropa	Mittel- und Osteuropa
2004	212	153
2005	244	176
2006	284	165
2007	283	171

4. Der Standort Deutschland in der Detailanalyse

Schon aus der weltweiten Umfrage zur Standortattraktivität geht hervor: Deutschland hat sich - anders als andere westeuropäische Länder - als Topverein in der globalen Liga klar positioniert, steht aber unter enormen Druck von Seiten der aufstrebenden BRIC-Länder. Um genauere Informationen über die Meinung ausländischer Manager über den Standort Deutschland zu erhalten, wurden in einem nächsten Schritt Entscheider von weiteren 205 Auslandsunternehmen speziell in Bezug auf den Standort Deutschland interviewt.

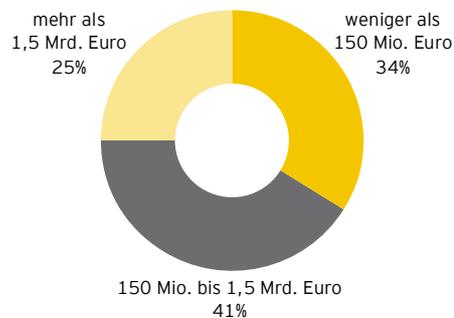
Analyse Standort D: Die geografische Herkunft der befragten Unternehmen

(Abbildung 26)



Analyse Standort D: Die Umsatzverteilung der befragten Unternehmen

(Abbildung 27)



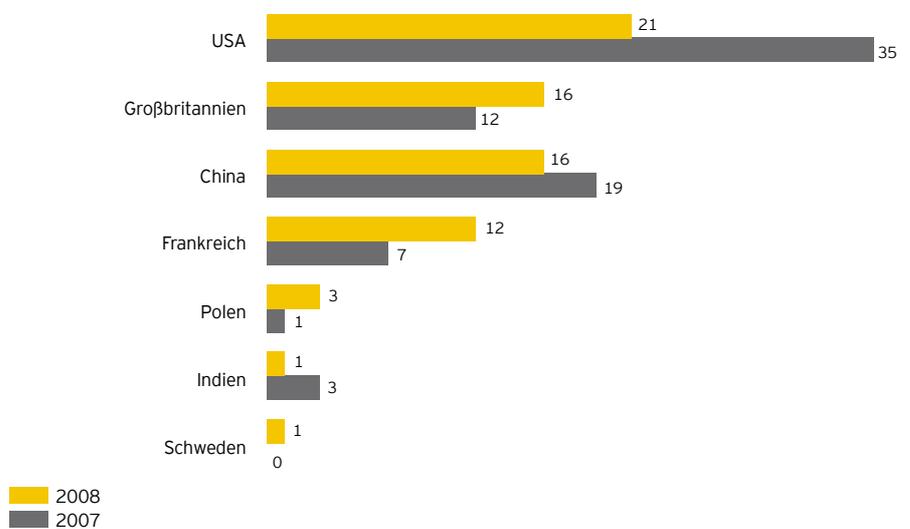
Zunächst soll Deutschlands Position im weltweiten Standort-Wettbewerb betrachtet werden. Wer sind aus Sicht der befragten Unternehmen die wichtigsten Konkurrenten Deutschlands im weltweiten Standortwettbewerb? Die Antworten auf die Frage nach den wesentlichen Konkurrenten ergaben ein anderes Bild als noch im Vorjahr: Die Vereinigten Staaten sind zwar aus Sicht ausländischer Unternehmen nach wie vor der wichtigste Konkurrent Deutschlands als Investitionsstandort - allerdings mit deutlich nachlassender Tendenz. Derzeit sehen 21 Prozent der Befragten die USA als Deutschlands Hauptkonkurrent an - 2007 lag der Anteil noch bei 35 Prozent. An zweiter Stelle stehen Großbritannien und China mit jeweils 16 Prozent, wobei die Bedeutung Chinas etwas zurückgegangen und die Bedeutung Großbritanniens leicht gestiegen ist. Auch Frankreich wird etwas stärker als im Vorjahr als Wettbewerber Deutschlands wahrgenommen.

Die Zahlen zeigen: Die internationalen Unternehmen erkennen Deutschland als „Global Player“ an - mit den USA und China werden zwei nicht-europäische Länder als Hauptkonkurrenten Deutschlands identifiziert. Zum Vergleich: Die gleiche Frage unserer französischen Kollegen hinsichtlich der wichtigsten Wettbewerber Frankreichs ergab vor allem einen Konkurrenten - Deutschland. Die internationalen Manager rücken Frankreich also in einen eher europäischen Kontext.

Deutschlands Hauptkonkurrenten

„Welches Land ist Ihrer Meinung nach der Hauptkonkurrent für Deutschland als Investitionsstandort?“

(Abbildung 28)



Angaben in Prozent

Grundgesamtheit: alle befragten Unternehmen

„Internationale Investoren betrachten Deutschland als Global Player.“

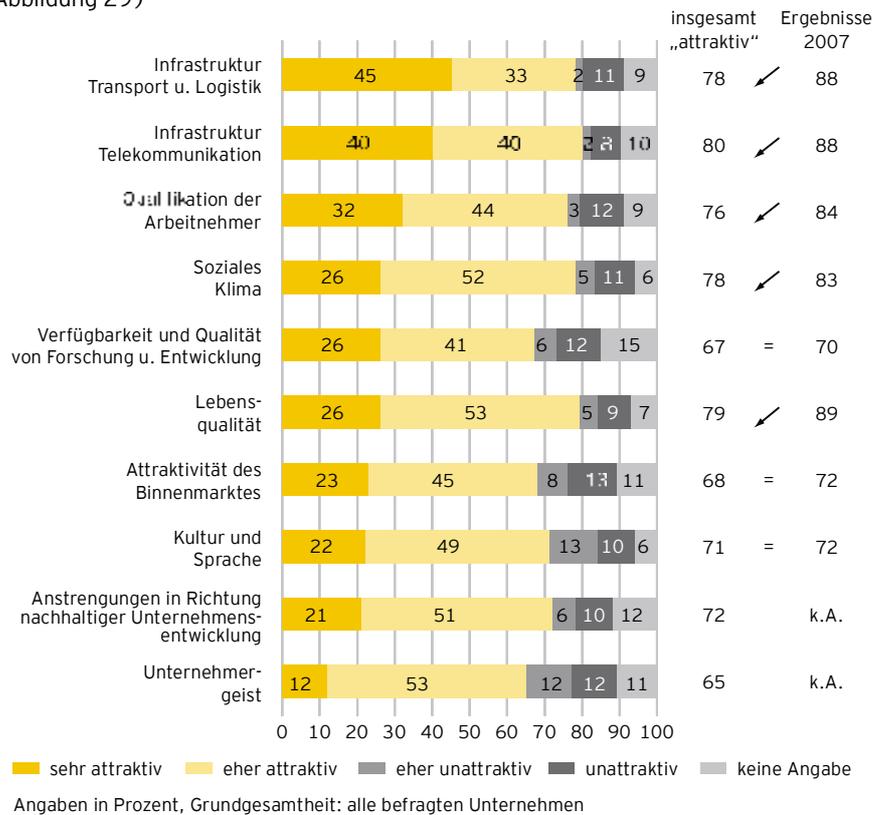
4.1 Deutschlands Stärken aus Sicht ausländischer Unternehmen

Nach der Einordnung ins weltweite Wettbewerbs-Umfeld richtete sich das Augenmerk der Befragung darauf, welche Einzelaspekte für ausländische Unternehmen das größte Gewicht haben und wie Deutschland hinsichtlich der wichtigsten Standortfaktoren bewertet wird. Der wichtigste Pluspunkt Deutschlands ist nach wie vor die Infrastruktur - sowohl hinsichtlich der Verkehrsnetze als auch der Telekommunikation. Diese beiden Standortmerkmale sind für Inländer eher Selbstverständlichkeiten, im internationalen Vergleich haben sie aber große Bedeutung. Im Vergleich zum Vorjahr erzielt Deutschland niedrigere „Attraktivitätswerte“, was zum Teil auch auf einen deutlich höheren Anteil von Befragten zurückzuführen ist, die keine Angaben gemacht haben. Die Qualität von der Arbeitnehmer wird ebenfalls insgesamt etwas schlechter eingeschätzt als im Vorjahr, was insbesondere im längerfristigen Vergleich - 2006 lag der Anteil der positiven Bewertungen noch bei 89 Prozent, aktuell nur noch bei 76 Prozent - ein bedenklicher Trend ist.

Der Umgang mit dem Thema „nachhaltige Unternehmensführung“ wird von den Befragten überwiegend als Stärke des Standorts Deutschland gesehen. Tatsächlich beschäftigen sich deutsche Unternehmen - sowohl Großunternehmen als auch mittelständische Unternehmen - sehr intensiv mit diesem Thema - nicht erst, seit es zu einem „Modethema“ geworden ist. So hat die Nachhaltigkeitsberichterstattung großer Unternehmen immer weiter an Bedeutung und Ernsthaftigkeit gewonnen. Aber auch und insbesondere auf Seiten der Familienunternehmen und des Mittelstands leben viele Unternehmen seit Jahren Good Governance und nachhaltige Unternehmensführung vorbildlich vor - oftmals allerdings, ohne dass dies publik gemacht wird. Deutschlands einzigartige Wirtschafts- und

Standort Deutschland: Stärken

„Wie bewerten Sie Deutschland hinsichtlich folgender Standortfaktoren?“ (Abbildung 29)



Unternehmensstruktur - mit einem sehr starken Mittelstand, für den gesellschaftliches Engagement und Nachhaltigkeit traditionell von großer Bedeutung ist - unterscheidet den Standort Deutschland recht deutlich von den meisten anderen Ländern.

Gleichzeitig weisen die Befragungsergebnisse an anderer Stelle auf einen großen Schwachpunkt des Standort Deutschlands hin: das weitgehende Fehlen einer Kultur der Selbständigkeit bzw. des Unternehmertums. Nur 65 Prozent der Befragten bewerten Deutschland beim Faktor „Unternehmergeist“ positiv. Die traditionell niedrige Zahl von Unternehmensneugründungen

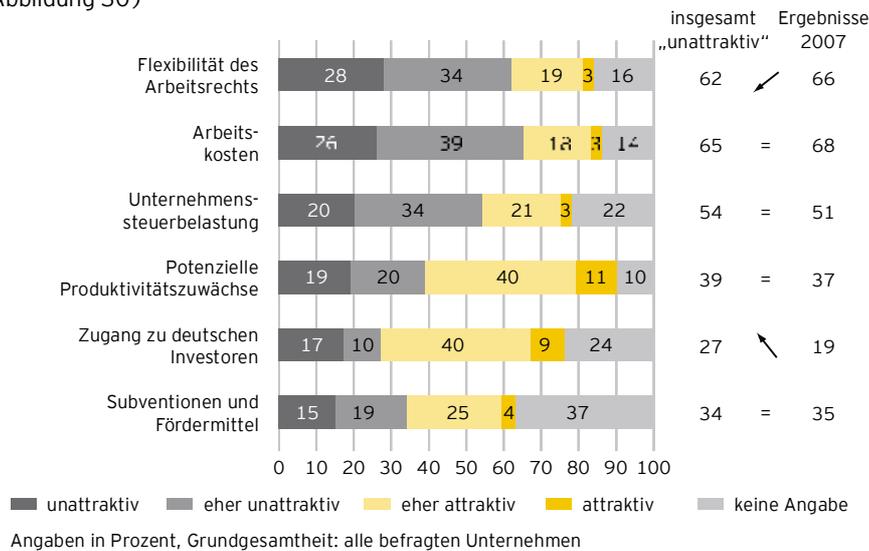
zeigt, dass das Risiko „Selbstständigkeit“ den meisten Deutschen noch immer zu groß erscheint und die große Mehrheit ein angestelltes Beschäftigungsverhältnis vorzieht. Hier ist ein Umdenken dringend geboten - weil der Standort Deutschland dringend junge, kreative Unternehmen für den Strukturwandel braucht.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Deutschland in keinem der untersuchten Bereiche besser abschneidet als 2007 - im Gegenteil: der Standort ist offenbar an verschiedenen Stellen unter Druck. Gerade für die deutsche Politik sind diese Ergebnisse ein klares Warnsignal bzw. eine Handlungsaufforderung.

Standort Deutschland: Schwächen

„Wie bewerten Sie Deutschland hinsichtlich folgender Standortfaktoren?“

(Abbildung 30)



Die Schwächen des Standorts Deutschland werden insgesamt als weniger gravierend empfunden als die Stärken. Hier liegt der Spitzenwert bei nur 65 Prozent - bei den Stärken waren sich bis zu 80 Prozent der Entscheider in der Bewertung des entsprechenden Punktes einig. Aus Sicht der Manager ausländischer Unternehmen sind die hohen Arbeitskosten in Deutschland sowie die mangelnde Flexibilität des deutschen Arbeitsrechts die größten Nachteile des Standorts Deutschland.

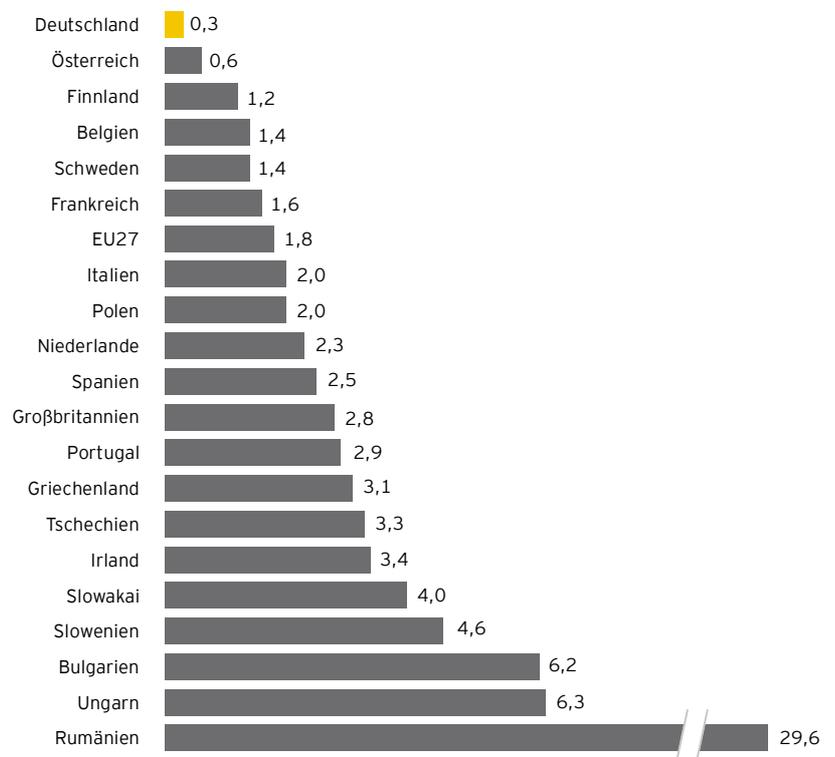
„Der Standort Deutschland ist an mehreren Stellen unter Druck.“

Das Argument der Arbeitskosten hat über die letzten Jahre aber deutlich an Gewicht verloren - 2006 bewerteten noch 78 Prozent der ausländischen Entscheider dieses Kriterium als Investitionshindernis, heute tun dies 65 Prozent. Und tatsächlich: Insbesondere in den osteuropäischen Ländern hat bei den Arbeitskosten ein deutlicher Aufholprozess stattgefunden. So stiegen zwischen 2000 und 2007 die Arbeitskosten in Ungarn um insgesamt 95 Prozent, in Tschechien und Polen um 64 bzw. 63 Prozent (Angaben des Statistischen Bundesamts) - in Deutschland hingegen nur um 13 Prozent - in keinem anderen europäischen Land war in diesem Zeitraum eine so geringe Steigerung der Arbeitskosten zu verzeichnen. Durchschnittlich stiegen die (nominellen) Lohnstückkosten in Deutschland in den vergangenen zehn Jahren um 0,3 Prozent. Bei den westeuropäischen Hauptkonkurrenten Deutschlands wurden deutlich höhere Steigerungsraten festgestellt: in Frankreich um 1,6 Prozent, in Spanien um 2,5 und in Großbritannien um 2,8 Prozent. Bei den mittel- und osteuropäischen Ländern lagen die Steigerungsraten bei 2,0 (Polen), 3,3 (Tschechien), 6,3 (Ungarn) oder sogar bei knapp 30 Prozent (Rumänien) - im Jahr.

Lohnstückkostenentwicklung 1997-2007 im EU-Vergleich

Durchschnittliche jährliche Zunahme in % (nominell)

(Abbildung 31)



Angaben in Prozent

Quelle: EU-Kommission, EUROSTAT

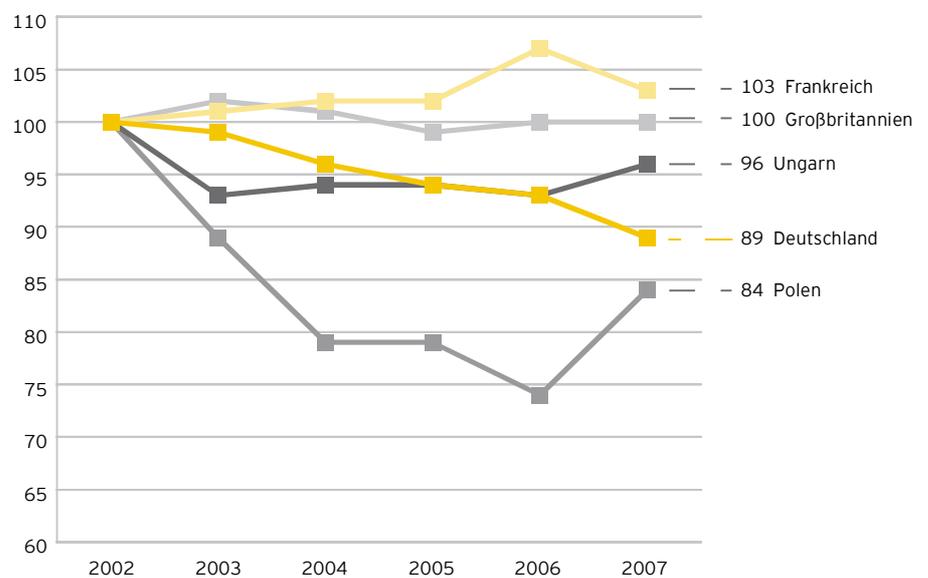
So konnten die realen Lohnstückkosten in den vergangenen Jahren in Deutschland sogar deutlich gesenkt werden: innerhalb der vergangenen fünf Jahre um 11 Prozent. In Frankreich stiegen sie in diesem Zeitraum um drei Prozent, während sie in Großbritannien 2007 auf dem gleichen Stand wie 2002 waren.

Der Standort Deutschland hat also in den vergangenen Jahren hinsichtlich der Lohnstückkosten an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den übrigen großen westeuropäischen Volkswirtschaften an Wettbewerbsfähigkeit gewonnen. Dennoch: Der Abstand zwischen dem Hochlohnland Deutschland und den Niedriglohnstandorten in Osteuropa wird mittelfristig groß bleiben, auch wenn er sich kontinuierlich verringert - eine entsprechend maßvolle Lohnpolitik der Tarifparteien in Deutschland vorausgesetzt

Lohnstückkosten im verarbeitenden Gewerbe 2002-2007

Index = 100 (2002)

(Abbildung 32)



Real unit labour costs: manufacturing industry

Quelle: AMECO Database / European Commission's Directorate General for Economic and Financial Affairs (DG ECFIN).

4.2 Die Entwicklung des Standorts Deutschland

Insgesamt, so scheint es, erkennen die Lenker ausländischer Unternehmen an, dass Deutschland wichtige Probleme angepackt und zum Teil befriedigend gelöst hat. Der Standort Deutschland steht zwar weiterhin vor großen Herausforderungen, ist aber grundsätzlich gut aufgestellt. Das zeigt auch die Frage nach der generellen Entwicklung Deutschlands als Investitionsstandort: 30 Prozent der Befragten sehen im Vergleich zum Vorjahr eine Verbesserung der Standortqualität, nur 4 Prozent beklagen eine Verschlechterung. Die 61 Prozent empfinden die Situation als stabil. Das bedeutet per Saldo eine weitere Verbesserung gegenüber dem Vorjahr.

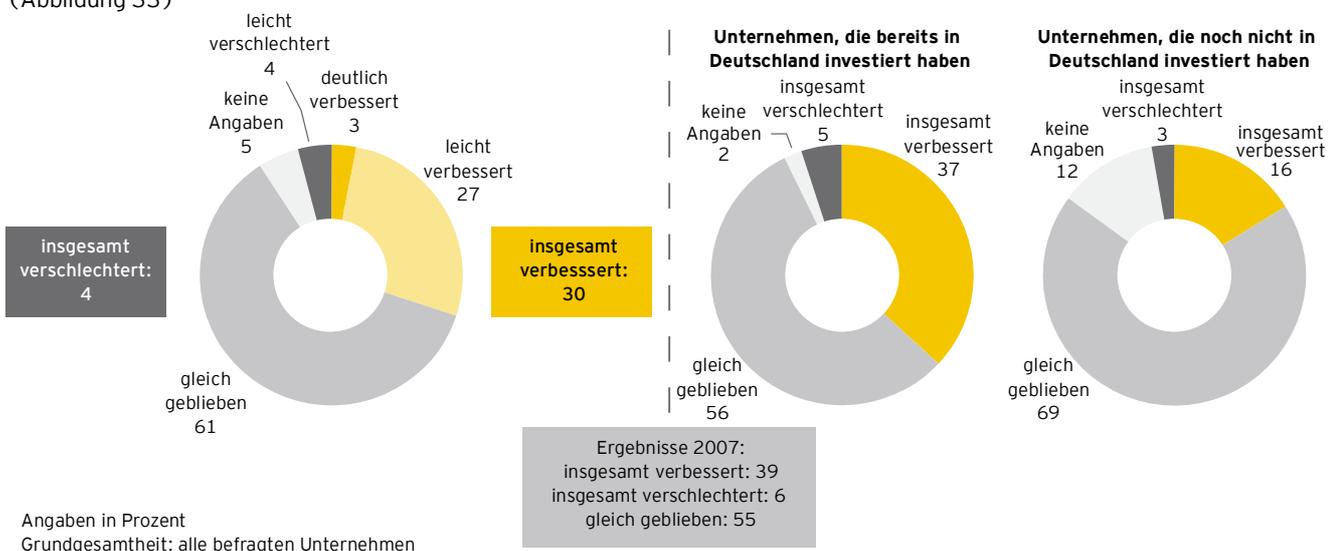
Bemerkenswert ist, dass diejenigen Unternehmen, die bereits in Deutschland

engagiert sind, eine deutlich positivere Entwicklung des Standorts sehen als Unternehmen, deren Urteil nicht auf eigenen unmittelbaren Erfahrungen beruht. So sehen von denjenigen, die bereits in Deutschland investiert haben, 37 Prozent eine Verbesserung der Qualität des Investitionsstandorts Deutschland, während von den Unternehmen, die nicht in Deutschland investiert haben, nur 16 Prozent eine positive Entwicklung ausmachen können.

Im längerfristigen Vergleich zeigt sich, dass seit 2006 der Anteil derer, die eine Verbesserung der Qualität des Standorts Deutschland sehen, kontinuierlich abgenommen hat, während gleichzeitig auch die Zahl der Kritiker immer geringer geworden ist. Insgesamt sprechen diese Zahlen für eine stabil positive Entwicklung des Standorts.

Der Standort Deutschland im Urteil ausländischer Investoren

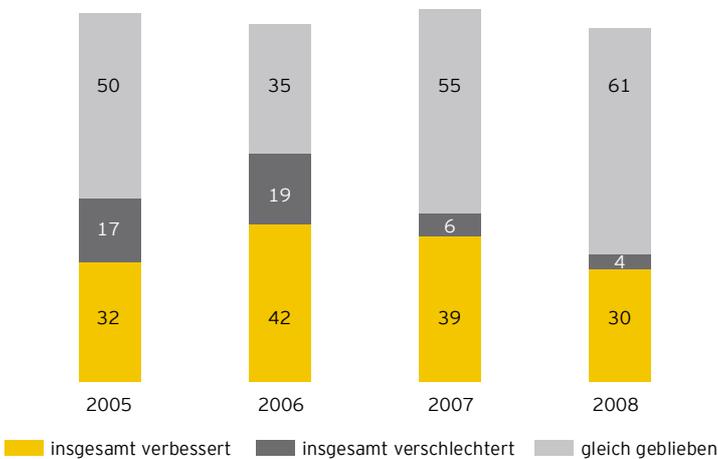
Frage: „Hat sich aus Ihrer Sicht die Qualität Deutschlands als Investitionsstandort im letzten Jahr verändert?“
(Abbildung 33)



Entwicklung der Qualität Deutschlands als Investitionsstandort

Frage: „Hat sich aus Ihrer Sicht die Qualität Deutschlands als Investitionsstandort im letzten Jahr verändert?“

(Abbildung 34)

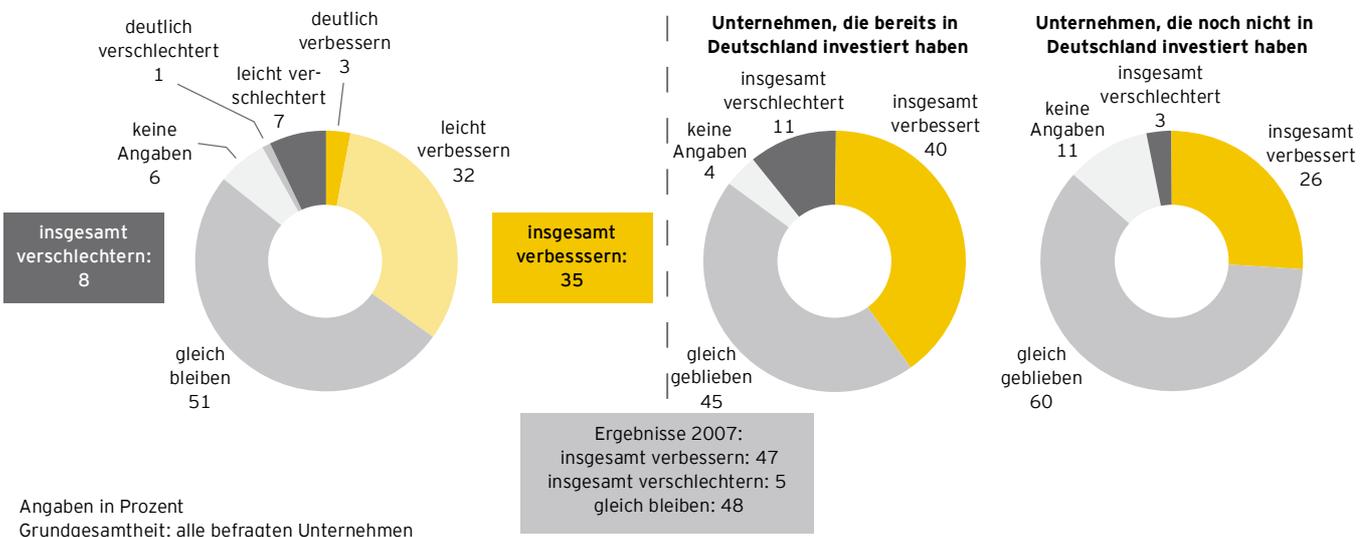


Der Blick in die Zukunft belegt ebenfalls, dass die ausländischen Investoren nach den bisherigen Verbesserungen überwiegend auf Stabilität setzen und weniger Veränderungspotenzial oder -bedarf als im Vorjahr ausmachen können. So erwarten 35 Prozent der Befragten (Unternehmen, die bereits in Deutschland investiert haben: 40 Prozent) eine Verbesserung der Qualität des Investitionsstandorts Deutschland. Im Vorjahr lag der Anteil derer, die eine positive Entwicklung erwarteten, noch bei 47 Prozent. Nur acht Prozent (Vorjahr: fünf Prozent) gehen von einer nachlassenden Attraktivität des Standorts aus.

Die Zukunft des Standorts Deutschland aus Sicht ausländischer Investoren

Frage: „Wird sich Ihrer Meinung nach die Attraktivität des Standorts Deutschland in den kommenden drei Jahren verändern?“

(Abbildung 35)



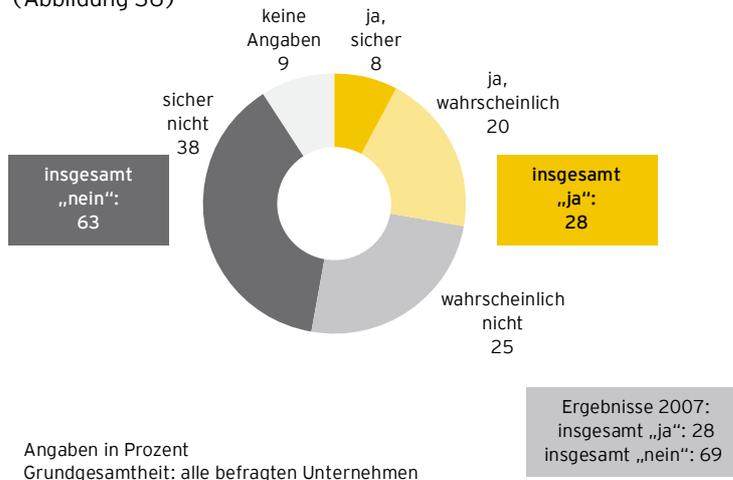
4.3 Investitionsabsichten ausländischer Unternehmen

Die nach wie vor hohe Wertschätzung des Standorts Deutschland soll sich zumindest teilweise auch in den Plänen der Unternehmen bezüglich konkreter Investitionen niederschlagen. Wie schon im Vorjahr plant knapp jedes vierte Unternehmen, in Deutschland zu investieren. Dabei sind solche Unternehmen, die bereits in Deutschland tätig sind, besonders aktiv: Von ihnen planen 37 Prozent Folgeinvestitionen. Zurückhaltender geben sich Unternehmen, die nicht in Deutschland tätig sind. In dieser Gruppe liegt der Anteil derer, die Investitionen planen, bei 12 Prozent.

Trotz der insgesamt anhaltend hohen Attraktivität des Standorts Deutschland ist die Zahl der potenziellen Abwanderer nach wie vor relativ hoch. 2007 lag der Anteil derer, die Aktivitäten aus Deutschland in andere Länder verlagern wollten, bei 18 Prozent, aktuell liegt er bei 19 Prozent. Der Trend zur Auslagerung ist also keineswegs gebrochen, der Druck auf den Standort bleibt bestehen. Wichtigstes Argument für Verlagerungen bleibt die Kosteneinsparung - sie gibt bei 56 Prozent der potenziellen Abwanderer den Ausschlag für die Entscheidung. Primär, um neue Märkte zu erschließen, liebäugelt nur rund jedes siebte Unternehmen mit dem Schritt in andere Länder.

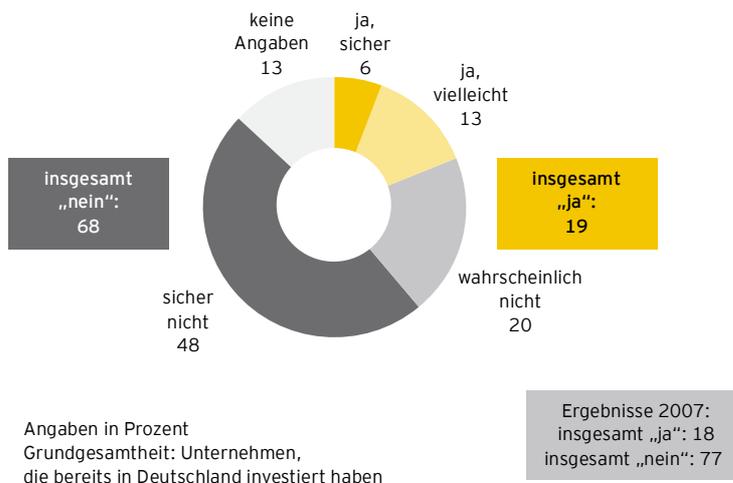
Investitionsabsichten ausländischer Investoren in Deutschland

Frage: „Plant Ihr Unternehmen aktuell in Deutschland zu investieren?“
(Abbildung 36)



Geplanter Wegzug aus Deutschland?

„Plant Ihr Unternehmen, Aktivitäten aus Deutschland heraus zu verlagern?“
(Abbildung 37)



4.4 Bewertung der Politik für den Standort Deutschland

Einen Dämpfer erhält die deutsche Politik hinsichtlich ihrer Strategien zur Steigerung der Attraktivität des Standorts. Insgesamt bewertet knapp die Hälfte der Befragten - 49 Prozent - die Strategie Deutschlands gegenüber ausländischen Investoren positiv. Im Vorjahr lag der Wert noch bei 58 Prozent. Diese Verschlechterung ist allerdings in erster Linie auf einen höheren Anteil an „keine Angabe“-Antworten zurückzuführen. Der Anteil derer, die explizit ein negatives Urteil fällen, ist nur um drei Prozentpunkte von 30 auf 33 Prozent gestiegen. Insgesamt sehen die ausländischen Manager also durchaus Verbesserungsmöglichkeiten.

4.5 Der Innovationsstandort Deutschland

Die Diskussionen über die Attraktivität des Standorts Deutschland drehen sich in ihrem Kern um die Frage: Wie können wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten unsere Wettbewerbsfähigkeit und damit unseren Wohlstand sichern? Es ist eine Tatsache, dass sich die Zahl der Arbeitsplätze im industriellen Bereich - insbesondere in der lohnintensiven Produktion - aufgrund von Produktivitätszuwächsen und Produktionsverlagerungen in Niedriglohnländer deutlich reduzieren wird. Wo sollen dann die zukünftigen Arbeitsplätze entstehen?

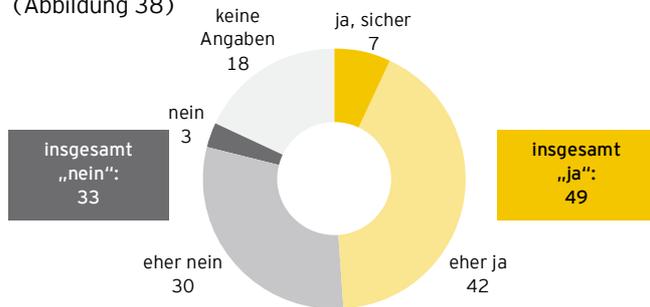
Bereits heute zeigt sich sehr deutlich, dass der Standort Deutschland - trotz hoher Arbeitskosten - wettbewerbsfähig sein kann und am weltweiten Wirtschaftswachstum teilhaben kann, wenn Deutschland den Unternehmen etwas bieten kann, was andere Standorte in dieser Form nicht bieten können. Dieser Mehrwert des Standorts Deutschland wird zukünftig noch stärker als heute in einem Plus an Innovation liegen.

Die Ausgangslage für Deutschland ist sehr gut: Weltweit gilt Deutschland als innovativer Standort: 83 Prozent der befragten

Deutschlands Strategie gegenüber ausländischen Investoren

„Halten Sie die derzeitige Strategie Deutschlands, ausländische Investoren anzuziehen, für erfolgreich?“

(Abbildung 38)



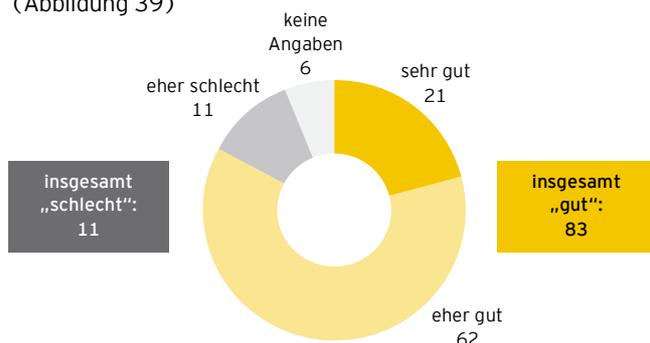
Angaben in Prozent
Grundgesamtheit: alle befragten Unternehmen

Ergebnisse 2007:
insgesamt „ja“: 58
insgesamt „nein“: 30

Innovationsstandort Deutschland

„Wie bewerten Sie das Innovationsvermögen / die Innovationsfähigkeit in Deutschland?“

(Abbildung 39)



Angaben in Prozent
Grundgesamtheit: 205

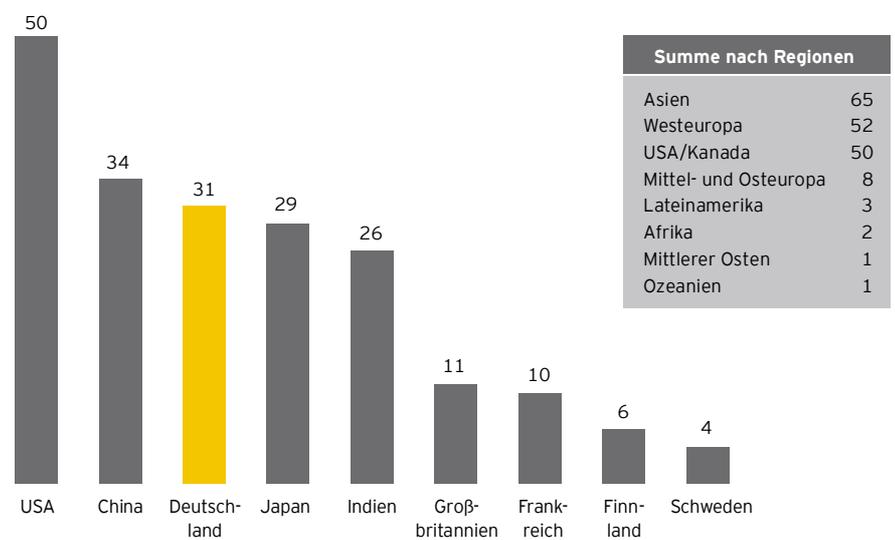
Manager internationaler Unternehmen bewerten die Innovationsfähigkeit in Deutschland positiv - jeder fünfte sehr positiv.

Im Vergleich mit anderen Ländern schneidet Deutschland außerordentlich gut ab: In der „Weltrangliste“ der innovativsten Länder steht Deutschland hinter den USA und China auf dem dritten Rang - 31 Prozent der Befragten bezeichnen Deutschland als einen von drei besonders innovativen Standorten. 34 Prozent entscheiden sich für China - ein erstaunliches Ergebnis angesichts der Tatsache, dass China seinen Aufstieg bislang eher den niedrigen Lohnkosten sowie - in Teilen - der Nachahmung westlicher Technologie verdankte. Das gute Abschneiden Chinas deutet aber auch darauf hin, welches Potenzial die internationale Unternehmenswelt dem Standort China zugesteht. Und tatsächlich unternimmt die chinesische Politik derzeit große Anstrengungen, Chinas Image zu verändern: weg von der „Werkbank des Westens“ hin zum „High-Tech-Standort China“.

Dicht hinter Deutschland rangieren Japan und Indien - weit abgeschlagen dahinter europäische Länder wie Großbritannien und Frankreich. Insgesamt wird Asien von 65 Prozent der Befragten genannt, vor Westeuropa mit 52 Prozent. Diese Befragungsergebnisse zeigen sehr deutlich, wie eng inzwischen das Rennen zwischen den wichtigen High-Tech-Standorten ist und welche Bedeutung Asien aus Sicht der Unternehmen schon hat. Ob die asiatischen Länder sich tatsächlich als Innovationsstandorte etablieren können, wird die Zukunft zeigen. Die Herausforderung, vor der etablierten Standorte wie die USA und Deutschland stehen, ist in jedem Fall immens.

Die innovativsten Länder der Welt

Welche drei Länder sind Ihrer Meinung nach derzeit die innovativsten Länder der Welt? (unabhängig von der Größe und der ökonomischen Stärke des Landes) (Abbildung 40)



Angaben in Prozent
Grundgesamtheit: 693 antwortende Unternehmen, bis zu drei Antworten möglich

„In der ‚Weltrangliste‘ der innovativsten Länder steht Deutschland auf dem dritten Rang.“

Die Innovationskraft eines Landes und seiner Unternehmen lässt sich kaum objektiv messen, Patentanmeldungen können aber als ein Indikator gelten. Statistiken des Europäischen Patentamts zeigen, dass Deutschland mit einem Anteil von 18 Prozent am Gesamtaufkommen mit deutlichem Abstand an der Spitze der europäischen Länder steht, gefolgt von Frankreich mit einem Anteil von sechs Prozent und den Niederlanden mit fünf Prozent. Nur von den USA werden mehr Patente beim Europäischen Patentamt angemeldet als von Deutschland - der US-Anteil an der Gesamtzahl der angemeldeten Patente liegt bei 25 Prozent.

Wie groß die Herausforderung ist, vor denen die etablierten Industrieländer einschließlich Deutschlands stehen, zeigen die Ergebnisse zu der Frage, wo aus Sicht der Befragten die „Googles“ oder „Microsofts“ der Zukunft entstehen werden - also Unternehmen, die es schaffen, sich innerhalb kürzester Zeit als Weltmarktführer im Bereich Software/High-Tech/Kommunikation zu etablieren. Hier spielt Deutschland nach Meinung der Befragten ganz klar in der zweiten Liga: Die USA, China und Indien werden demnach die Heimat solcher zukünftiger Giganten sein. Nur 12 Prozent der Befragten glauben, dass Deutschland entsprechende Potenziale hat.

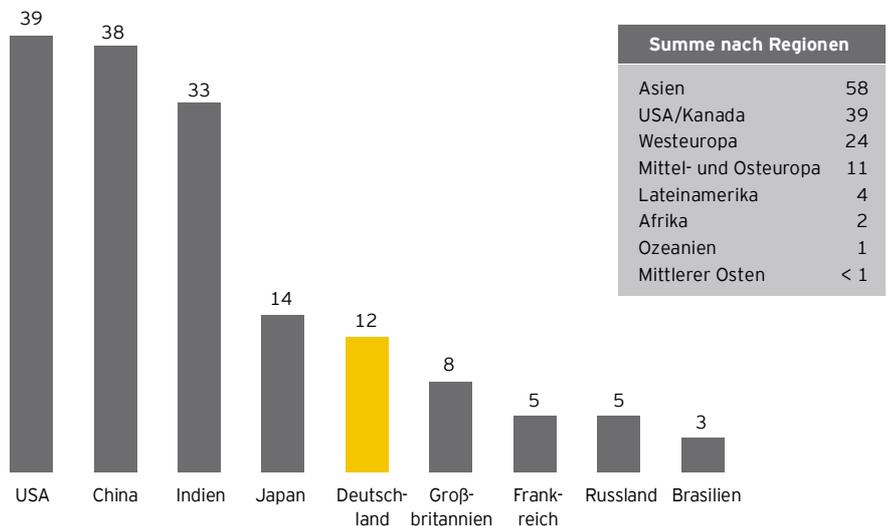
Deutschland bei Patentanmeldungen europaweit vorn

(Abbildung 41)

	Land	Zahl der angemeldeten Patente	Anteil an Gesamtzahl
1	Deutschland	25176	17,9%
2	Frankreich	8328	5,9%
3	Niederlande	6999	5,0%
4	Schweiz	5855	4,2%
5	Großbritannien	4979	3,5%
6	Italien	4392	3,1%
7	Schweden	2733	1,9%
8	Finnland	2045	1,5%
9	Belgien	1900	1,4%
10	Dänemark	1408	1,0%

Wo entstehen die „Googles“ der Zukunft?

Aus welchem Land erwarten Sie in den kommenden Jahren am ehesten ein neues „Google“ oder „Microsoft“? (unabhängig von der Größe und der ökonomischen Stärke des Landes)
(Abbildung 42)



Angaben in Prozent
Grundgesamtheit: 693, bis zu drei Antworten möglich

Man traut den Deutschen also den nötigen Unternehmergeist nicht zu - und tatsächlich fehlt es in Deutschland an einer Kultur des Unternehmertums bzw. der Selbständigkeit, die auch eine Kultur des (möglichen) Scheiterns einschließt. Mit Blick auf die Kultur des Unternehmertums ist beispielsweise die amerikanische Gesellschaft sehr viel eher bereit, das Eingehen von Risiken zu belohnen und Scheitern zu verzeihen, als es in Deutschland der Fall ist. Deutschland muss seine althergebrachte gesellschaftliche und kulturelle Einstellung in Bezug auf das Eingehen von Risiken ändern, wenn eine neue Generation von deutschen Unternehmern heranwachsen soll. Denn: **Wir haben zwar Erfinder, aber wir haben zu wenige Unternehmer.**

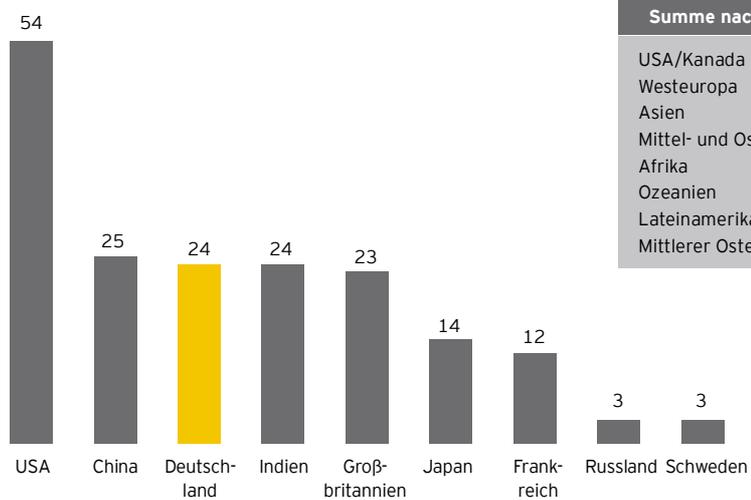
Zusammenfassend zeigen diese Ergebnisse: Deutschland wird zwar als Innovationsstandort gesehen, aber wohl eher im industriellen Bereich - z.B. Maschinenbau, Automobilbau etc. - als im Bereich neuer Technologien und neuer Geschäftsmodelle.

In Deutschland besteht ein historisch gewachsener Verbund von Forschung und Fertigung - ein Netz aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Herstellern und Zulieferern, dessen Breite und Tiefe weltweit - noch - einmalig sind. Erst der intensive Austausch und die Kooperation innerhalb dieses Technologie- und Fertigungsverbunds stellen sicher, dass zum einen kein **Mangel an qualifizierten Nachwuchskräften** besteht und die Ausbildung auch den Erfordernissen der Praxis entspricht und zum anderen der Vorsprung Deutschlands bei Forschungs-, Technologie- und Fertigungs-Know-how bestehen bleibt.

Zwischen der Innovationsfähigkeit eines Standorts und dem Erfolg des jeweiligen Bildungssystems besteht ein direkter Zusammenhang. Daher wurde auch die Frage

Innovativität und Bildung

In welchem Land wird man Ihrer Meinung nach in den nächsten zehn Jahren die dynamischsten Universitäten oder Schulen hinsichtlich des Themas „Innovation“ finden? (unabhängig von der Größe und der ökonomischen Stärke des Landes)
(Abbildung 43)



Summe nach Regionen	
USA/Kanada	54
Westeuropa	49
Asien	47
Mittel- und Osteuropa	7
Afrika	2
Ozeanien	2
Lateinamerika	1
Mittlerer Osten	1

Angaben in Prozent
Grundgesamtheit: 693, bis zu drei Antworten möglich

gestellt, in welchem Land nach Meinung der Befragten in den nächsten zehn Jahren die - hinsichtlich des Themas Innovation - dynamischsten Universitäten und Schulen zu finden sein werden. Bei diesem Punkt liegen die Vereinigten Staaten mit 54 Prozent weit vorne. Gleichsam auf einem gemeinsamen zweiten Platz stehen China, Deutschland, Indien und Großbritannien. Auch hier ist also wieder festzustellen, dass den beiden Schwellenländern China und Indien in punkto Innovationsfähigkeit viel Potenzial beigemessen wird.

Aus deutscher Sicht ist das gute Abschneiden Deutschlands - angesichts der anhaltenden Diskussion über die Reformbedürftigkeit des deutschen Bildungssystems - womöglich überraschend. Andererseits: Deutschlands Universitäten haben weltweit

nach wie vor einen guten Ruf und ziehen eine große und ständig wachsende Zahl ausländischer Studierender an. Von 1997 bis 2006 erhöhte sich die Zahl der Studierenden aus anderen Ländern von etwa 100.000 auf knapp 190.000. Damit belegt Deutschland weltweit einen führenden Platz hinter den USA und Großbritannien. Die Exzellenz-Initiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen, die das Ziel hat Wissenschaftsstandort Deutschland nachhaltig zu stärken und seine internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, wird einen weiteren Beitrag dazu leisten, Deutschlands Leistungsfähigkeit im Universitäts- und Wissenschaftsbereich auch international sichtbar zu machen.

Tatsache ist: Das Wissenskapital von hervorragend ausgebildeten Mitarbeitern ist eine wichtige Grundlage für künftige Erfolge am Standort Deutschland. Hier sind Politik, Verbände und Unternehmen gefordert, alles dafür zu tun, dass das Ausbildungsniveau gesteigert wird und dass eine noch stärkere Vernetzung zwischen Ausbildung, Forschung und Wirtschaft ermöglicht wird. Denn: Deutschlands weltweite Führungsposition bei der Qualität von Forschung und Entwicklung ist nicht in Stein gemeißelt.

Das sehen auch die befragten Manager so: auf die Frage, welche Maßnahmen ergriffen werden müssten, um Deutschland zu einem echten Innovationsführer zu machen, nennen sie in erster Linie Maßnahmen aus dem Bildungsbereich: die Entwicklung einer Innovationskultur zur Schul-/Studienzeit und die Verbesserung der Aus- und Fortbildung im Bereich neuer Technologien.

Was braucht Deutschland zur Innovationsführerschaft?

Welches sind Ihrer Meinung nach die drei notwendigen Maßnahmen, um Deutschland zu einem echten Innovationsführer zu machen?

(Abbildung 44)



Angaben in Prozent, drei Antworten möglich
 Grundgesamtheit: 205

„Deutschland wird als Innovationsstandort gesehen - aber in erster Linie im industriellen Bereich.“

Ernst & Young

Assurance | Tax | Transactions | Advisory

Ernst & Young in Deutschland

Ernst & Young ist einer der Marktführer in der Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Transaktionsberatung sowie Risiko- und Managementberatung. Unsere über 6.000 Mitarbeiter sind durch gemeinsame Werte und unseren hohen Qualitätsanspruch verbunden. Gemeinsam mit den 130.000 Kollegen der internationalen Ernst & Young-Organisation betreuen wir unsere Mandanten überall auf der Welt. Das gemeinsame Ziel aller Mitarbeiter ist es, unter Einsatz all ihrer Ressourcen, Fähigkeiten und Kompetenzen, das Potenzial unserer Mandanten zu entfalten.

Weitere Informationen finden Sie unter

www.de.ey.com

© 2008

Ernst & Young AG

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Steuerberatungsgesellschaft

All Rights Reserved.

Der Name Ernst & Young bzw. „wir“ bezieht sich in diesem Firmenprofil auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited (EYG), eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach britischem Recht. Jedes EYG-Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig und haftet nicht für das Handeln und Unterlassen der jeweils anderen Mitgliedsunternehmen.

Diese Studie ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks und der Vervielfältigung, sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung der Ernst & Young AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Inhalte der vorliegenden Studie wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen: